

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Volksecho. 1946-1950 1949

24 (17.6.1949)

Aus dem Inhalt:

- Die Not des Arbeiters ist der Ruin des Bauern
Leere Versprechungen und enttäuschte Hoffnungen
„Alles fürs Kind“
Adelige Kühe geben weniger Milch
Erste-Währungsbilanz
Presse und Empfänge
Auf dem Wege zur neuen Dolchstoßlegende
Die Lebensaufgabe des Herrn Kriedemann

Doch nicht sinnlos?

Der sowjetische Außenminister Wjatschinski hatte vorgeschlagen, daß die Außenminister einen Friedensvertrag für Deutschland ausarbeiten sollten...

Als Ergebnis der Pariser Außenministerkonferenz steht heute schon fest, daß die Sowjetunion nicht bereit ist, politische Konzessionen an die Westmächte gegen wirtschaftliche einzuhandeln...

Der Zwang für die USA, den eigenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten durch Öffnung des Absatzmarktes im Osten zu entgehen, ist groß. Die im politischen Ergebnis mangere Pariser Konferenz hat mindestens in dieser Richtung weitgehend den Boden sondiert...

Die Pariser Außenministerkonferenz, die die Sowjetunion wird vielfach unter dem Gesichtspunkt betrachtet, daß der Osten mit ihr Zeit gewonnen habe...

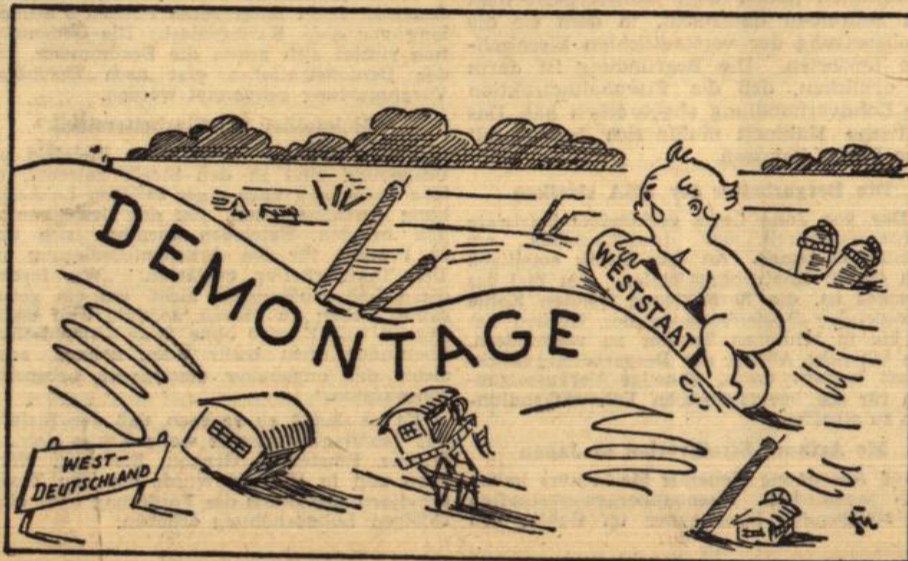
Demontagen unter Panzerschutz

In Vollzug des Washingtoner Abkommens Zerstörung unserer Existenzgrundlagen — Einsatz belgischen Militärs und Strafdrohungen gegen Demontageverweigerer erzwingen Demontage

Nichts erhellt besser, was wir von den westlichen Alliierten auch in Zukunft erwarten müssen, als die rücksichtslose Durchführung der neuerlichen Demontagen im rheinisch-westfälischen Industrie-Gebiet...

Die Arbeiterschaft hat erkannt, daß mit der Demontage eine gesteigerte Erwerbslosigkeit die zwangsläufige Folge ist. Was es zu verwundern, daß sie sich gegen die Demontage stemmt?

Alle Vorstellungen deutscher Behörden über das Ausmaß der Schädigung der deutschen Wirtschaft, haben bei den Besatzungsmächten nichts genutzt. Diese wissen, was sie in und mit Deutschland wollen. Unsere westdeutschen Politiker scheinen es immer noch nicht zu wissen...



„Bei so viel Taufwasser kann ich mich doch unmöglich über Wasser halten!“

Aufschlußreiches Interview mit Fritz Selbmann:

1949 Demontage im Westen - Im Osten seit 1947 abgeschlossen

Fischer-Tropsch-Anlagen in der Ostzone decken den gesamten Treibstoffbedarf

Wir entnehmen der NVZ die Widrigkeit eines Interviews, das der stellvertretende Vorsitzende der deutschen Wirtschaftskommission der Ostzone, Fritz Selbmann, im Anschluß an ein Gespräch mit 500 Vertretern der westlichen Industrie die Fragen und Antworten:

Frage: Im Westen spielen die Demontagen zur Zeit wieder eine große Rolle. Wie steht es damit in der sowjetischen Besatzungszone?

Antwort: Die Demontagen sind in der Ostzone schon seit längerer Zeit zum Abschluß gekommen. Seit Ende 1947 ist nicht ein einziger Betrieb mehr demontiert worden...

Frage: Wie verhält es sich mit den SAG-Betrieben? Wird die Produktion der SAG-Betriebe voll an Sowjetrußland geliefert?

Antwort: Die Industriepäne verlangen die Demontage der Benzin-, Buna- usw. Produktion...

Antwort: Im Haushaltsplan der Ostzone für 1949 sind 1,2 Milliarden Mark vorgesehen für Reparaturen und Besatzungskosten. Auch in den Westzonen gibt es Warenentnahmen...

Die Benzin-Werke der Ostzone decken den gesamten Benzinbedarf der Ostzone. Die gesamte Produktion der SAG mit Ausnahme der Wismut AG wird von der deutschen Wirtschaftskommission verplant...

Frage: In den Westzonen wird viel über Reparaturen aus der laufenden Produktion der Ostzone geschrieben. Wie sieht es damit aus?

Antwort: Es stimmt, daß in der Westzone die Läden gefüllt sind, aber nur wenige kaufen. Die Ursache ist darin zu sehen, daß eine Unmenge Güter, Lebensmittel und Gebrauchsgüter aus dem Ausland eingeführt werden...

Frage: Warum sind die Läden in der Westzone voll im Gegensatz zur Ostzone? Antwort: Es stimmt, daß in der Westzone die Läden gefüllt sind, aber nur wenige kaufen...

Frage: Wie sieht es mit den Zwangsrekrutierungen für den Uranbergbau in der Ostzone?

Antwort: Es gibt keine Zwangsrekrutierungen in der Ostzone. Das ist ein Märchen. Richtig ist, daß für den Erzbau Arbeitsverpflichtungen durchgeführt werden...

Frage: Pressmeldungen berichten über einen Einsatz der Volkspolizei in Griechenland.

Antwort: Zur Volkspolizei der Ostzone werden nur freiwillige Meldungen angenommen. Die Zeitungsmeldungen, daß Volkspolizei in Griechenland eingesetzt wird, ist eine Ente.

Frage: Bei der Diskussion um die Einheit Deutschlands wird immer wieder die Frage nach der Oder-Neiße-Grenze gestellt.

Antwort: Der Verlust der Gebiete jenseits der Oder-Neiße ist eine Folge des Hitler-Krieges. Wir können nicht die Verantwortung dafür tragen. Es ist nur auffällig, daß im Westen ständig die Revision der Oder-Neiße-Grenze gefordert wird...

Im Streiflicht gesehen

Belgien zieht mehr als Westdeutschland

Die deutsche Grenzgemeinde Muetzenz machte wieder von sich reden. Die Bevölkerung und der abgesetzte Gemeinderat geben ihre Bemühungen für den Anschluß an Belgien nicht auf...

geht nach Niedersachsen, wo dieser gegenwärtig wohnt.

Pferdefleisch beendet Metzgerstreik Der Metzgerstreik in Wuppertal und Niederberg ist durch die Metzgerinnung abgebrochen worden. Die Fleischläden sind wieder geöffnet...

Zwei Millionen Zigaretten in Kirchgang geschmuggelt

Zwei Millionen amerikanische Zigaretten wurden in einer für Berlin bestimmten zerlegbaren Holzkirche entdeckt. Die Kirche war aus der Schweiz geliefert...

Kartoffelkäfer auf dem Marsch

Aus Norddeutschland kommt die Nachricht, daß in den letzten Tagen große Mengen lebender Kartoffelkäfer am Strand der Ostfriesischen Inseln Borkum, Norderney und Langeoog antrieben...

„Beabsichtigte“ Herausforderung

Die britischen Militärbehörden in Oesterreich verurteilten den kommunistischen Redakteur Simon Kompein zu drei Monaten Gefängnis wegen „beabsichtigter Herausforderung britischer Behörden“...

Dr. Schacht braucht nicht mehr Haftbefehl

Die Württembergisch-badischen Entnazifizierungsbehörden haben sich in salomonischer Weise des Falles Schacht entledigt. In der vierten Berufungsverhandlung der Zentralberufungskammer in Ludwigsburg wurde die Verurteilung der ersten Instanz...

UGO-Krieg in Berlin geht weiter

„Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los!“

Der Krieg der UGO gegen die Normalisierung des Berliner Lebens und der Ost-West-Beziehungen geht weiter. Die Zusage, 75 Prozent des Lohnes an die westberliner Eisenbahner in Westmark zu zahlen...

Die ganze westliche Welt dem Streik zugejubelt hat. Wo gab es das je in der Geschichte der Arbeiterbewegung, daß ein Streik den ungeteilten Beifall der Feinde der Arbeiterschaft gefunden hat?

Daß es sich bei dem sogenannten Berliner Streik um eine ausgesprochen politische Angelegenheit handelte, wurde inzwischen allgemein eingestanden. Streik und Sabotage führten zu einer praktischen Aufhebung der Washingtoner Vereinbarungen...

Der Berliner Streik der UGO hat seinen Zweck verfehlt. Als Erpressungsmittel verfehlte er in Paris wie in Berlin seine Wirkung gegenüber den Sowjetrussen. Daß diese Erkenntnis besteht, dürfte man in der Vermittlungsbereitschaft der westlichen Kommandeure erblicken...

Jetzt wird wieder dem Maul nach geredet

Der Wahlkampf hat begonnen.

Wahlen stehen vor der Tür. Die „großen“ Parteien von der Westmächte Gnaden, die bisher jeden Schritt gemeinsam machten und sich auch nach den Wahlen wieder in den Armen liegen werden, beginnen, sich zu „bekämpfen“...

„Sie (die SPD) wird einen Wahlkampf führen, der keine Zweifel daran läßt, daß sie es ernst mit der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Neugestaltung Deutschlands meint und nicht gesonnen ist, den übermächtigen Kapitalismus Frankfurter Observanz, der seine Profite aus Hortungsgeschäften, fehlgeleiteter Produktion, verweigerten Steuern, verzögertem Lastenausgleich und überhöhten Preisen, seine Argumente aus fremden Verdiensten und falschen Statistiken und sein Todesurteil aus dem Vorhandensein von mehr als einer Million Arbeitslosen bezieht, weiterwirtschaften zu lassen oder ihn gar auf ganz Deutschland auszudehnen, wenn die Stunde der Befreiung kommt...“

Das sind wirklich einleuchtende, gewinnende, starke Worte. Gegen den Kapitalismus, für Bodenreform und Sozialisierung. Wer wagt das nicht? Das ganze werktätige Volk steht hinter diesen Forderungen — aber trotz der großen Worte — die SPD steht nicht dahinter. Sie wird zwar ihren Wahlkampf unter fortschrittlichen Losungen führen, aber wenn die Wahl vorbei ist, dann ist es mit den fortschrittlichen Forderungen vorbei...

Die sozialdemokratische Partei geht innerlich und äußerlich gestärkt aus dieser Wahl hervor. Inwieweit sie diese Stärke erfolgreich verwerten kann, hängt nicht zum wenigsten von der Politik der Besatzungsmacht ab.

Damit hatte Dr. Schumacher die Verantwortung, die er mit seiner Partei vor den Wahlen zu übernehmen versprach, auf die Militärgouverneure abzuwälzen versucht. Das gelang ihm aber nicht, denn die praktische Politik der SPD im Frankfurter Wirtschaftsrat war entscheidend für den hundertprozentigen Sieg des „Kapitalismus Frankfurter Observanz“.

Und wenn sich jetzt auch die amerikanische und englische Zone zusammenschließen, so ist man versucht zu sagen, die Amerikaner haben uns die Kapitalisten geliefert, die Engländer die Nazis.

Das Zweizonenabkommen ist die Voraussetzung zum Weiterleben. Es ist ein erster Schritt, aber nicht die Lösung. Es darf nicht zur Barriere gegenüber den anderen Zonen, es muß ökonomisch und politisch zum Magnet für sie werden.

Die UGO-Kräfte der Anziehungskraft des westdeutschen Kapitalismus heute beurteilt, das ergibt sich aus seiner Feststellung in den 14 „Postulaten“, daß die Krisenfestigkeit Westdeutschlands mit der Frankfurter Wirtschaftspolitik und mit der Politik der Partikularisten und Klerikalen nicht zu erreichen ist.

Der vielpropagierte Führungsanspruch der SPD wurde hier völlig aufgegeben. Als die Kommunistische Partei schon in der ersten Sitzung des Wirtschaftsrates am 25. Juli 1947 den Vorschlag machte, an Stelle Dr. Köhlers einen SPD-Vertreter zum Präsidenten des Wirtschaftsrates zu wählen, lehnte die SPD dieses Angebot ab.

Dr. Pünder und seine Direktoren, vor allen Dingen aber Dr. Schlange-Schöningen, haben alle Ursache, der sozialdemokratischen Partei dankbar zu sein für ihre Unter-

Auf dem Wege zur neuen Dolchstoßlegende

Ministerpräsident Dr. R. Maier: Geschichtsfälschung — So soll der Irrweg in den Westblock untermauert werden

stützung bei der Durchführung der reaktionären Politik in den Westzonen. Zwar wurde der SPD erlaubt, bei dieser oder jener Gelegenheit mit planwirtschaftlichen Phrasen aufzutreten, aber in allen wesentlichen Fragen fand das Direktorium die Unterstützung der Sozialdemokraten. Und das konnte auch nicht anders sein. Die Grundlage, auf der (mit Ausnahme der Kommunisten) alle westdeutschen Parteien stehen, heißen Marshall-Plan und Eingliederung Westdeutschlands in den Atlantik-Pakt. Der Marshall-Plan aber schließt die Sozialisierung aus und wenn Dr. Schumacher heute den Arbeitern in der Ostzone sagt, daß die volkseigenen Betriebe sozialisiert werden sollen, so kann man sich vorstellen, was er unter „Sozialisierung“ versteht. Auf keinen Fall die Ausschaltung der großen Besitzer in Industrie, Landwirtschaft und Finanz, wie das in der Ostzone durchgeführt wurde und wie es früher schon einmal in einer sozialdemokratischen Erklärung als Ziel hingestellt wurde. Die rechte SPD-Führung hat keine antikapitalistische Zielsetzung, sondern eine antikommunistische und dient damit kapitalistischen Auftraggebern. Daran wird kein Wahlschwund etwas ändern!

Dr. Reinhold Maier, Ministerpräsident von Württemberg-Baden, hat neben seinen vielen amtlichen Verpflichtungen die Mühe gefunden, in den Spalten der „Stuttgarter Zeitung“ einen Pfingstausflug in die deutsche Geschichte zu unternehmen. Sie ist in Dr. Maiers Darstellung verblüffend einfach: Durch alle Wechselfälle und alles Geschehen des letzten Jahrtausends hindurch sei es die gleichbleibende und ständige Aufgabe der Deutschen gewesen, „den Druck, der auf Europa von Osten her lastet, auszuhalten.“ Natürlich war das eine militärische Aufgabe, „wir wurden dadurch als kriegerisches Volk abgestempelt“. Mit dieser Formulierung kann aller Militarismus in der deutschen Vergangenheit als eine aus geschichtlichem Zwang erwachsene Notwendigkeit entschuldigend oder gar als unbegründete Verleumdung hingestellt werden. Aber Dr. Maiers Geschichtsdarstellung verteidigt nicht nur den Militarismus, sie gleicht auch der Geschichtsdarstellung Adolf Hitlers wie ein Ei dem andern. Denn Hitler hat ja unablässig gepredigt, daß die „geschichtliche“ und „europäische“ Aufgabe Deutschlands im Osten liege, er hat nur offenbar und ehrlicher bekannt, daß er

diese Aufgabe durch einen Eroberungskrieg lösen wollte. So ist es kein Wunder, daß Dr. Maier an Hitler als erstes kritisiert, daß er 1939 den Nichtangriffsvertrag mit der Sowjetunion abschloß. „Von epochaler Kausalität“ aber sei es gewesen, daß Hitlers Generale im letzten Halbjahr des Krieges „die letzte zusammengefaßte Kraft der Wehrmacht nach Westen gerichtet, die Ostverteidigung vernachlässigt“ hätten. „Von epochaler Kausalität“, zu deutsch: die folgenschwerste, das deutsche Schicksal auf lange Zeit entscheidende Tat war also nicht etwa, daß Adolf Hitler den zweiten Weltkrieg vom Zaun brach und ihn bis fünf Minuten nach Zwölf, bis zum Weißblüten und zum totalen Zusammenbruch weiterführte. Das alles wäre offenbar halb so schlimm gewesen, wäre der Krieg nur noch stärker gegen Rußland und weniger gegen die Westmächte geführt worden. Dr. Maier kritisiert an Hitler nur, daß er nicht hitlerisch genug war, denn auch dieser spekulierte ja bis zum letzten Moment darauf, von den Westmächten doch noch als Landsknecht gegen die Sowjetunion angenommen zu werden. Dr. Maiers Geschichtsdarstellung ist Wasser auf die Mühlen aller derjenigen, die

nach dem zweiten Weltkrieg schon wieder eine Dolchstoßlegende verbreiten. Wie nach dem ersten Weltkrieg wird von Hitlergeneralen und ähnlichen „Sachverständigen“ schon wieder gelogen, daß Hitler den Krieg „beinahe“ gewonnen hätte, wenn nur der eine oder andere taktische Fehler nicht gemacht worden, oder irgend eine Wunderwaffe ein paar Wochen früher herausgekommen wäre. Man redet nur noch von dem Pech, daß der Krieg verloren ging, nicht von dem Verbrechen, daß er begonnen worden ist, und man will damit die Stimmung schaffen, das blutige Spiel zum dritten Mal zu wiederholen. Daß alte und neue Militaristen knapp vier Jahre nach dem Zusammenbruch schon wieder verstedt und offen eine solche Dolchstoßpropaganda treiben können, ist wahrhaftig schon schlimm genug. Noch schlimmer aber ist, daß ein deutscher Ministerpräsident, in dem Bestreben, seine Westblockpolitik „geschichtlich“ zu begründen, einer solchen Propaganda die Argumente liefert. Es zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, wie die Westorientierung der deutschen Regierungsparteien zwangsläufig zur Kriegspolitik führt. Robert Leibbrand

Wyschinski erinnerte daran, daß Punkt 5 des Washingtoner Abkommens über die Dreimächtekontrollorgane vorsieht, im Dreimächtekontrollorgan solle in manchen Fällen abgestimmt werden proportional den Geldmitteln, die die fremden Mächte der Regierung Deutschlands zur Verfügung stellen. Mehr noch, dieser Punkt enthält die Klausel, daß in bestimmten Fällen die Vereinigten Staaten von Amerika unter allen Umständen die entscheidende Stimme haben werden. Ich habe bereits die Aufmerksamkeit auf diesen Punkt gelenkt, sagte Wyschinski, aber ich habe eigentlich keinerlei Bemerkung über unsere Kritik an diesem Punkt gehört, der durch seinen Antidemokratismus in Erstaunen setzt. Diese Art Abstimmung ist nicht einfach Diktat, sondern eine Art Finanzdiktat. Das ist nicht Mehrheit oder Einstimmigkeit, sondern überhaupt nur eine Stimme. Das ist eine Methode, bei der eines der Mitglieder des Kontrollrates das Recht erhält, für alle zu entscheiden. Eine solche Abstimmung könnte mit vollem Recht Dollarabstimmung heißen, da es sich um die entscheidende Rolle der USA handelt, falls sie Deutschland ihre Dollarhilfe zur Verfügung stellen. Alles wird davon abhängig gemacht, wieviel Geld die Vereinigten Staaten in Form von sogenannten Hilfe Deutschland teilweise zur Verfügung stellen. Es ist dies ein ziemlich hoher Preis, um vom Standpunkt der Grundsätze der Demokratie zu sprechen.

Verfassungsbruch ist perfekt

Der Parlamentarische Rat ist bei der endgültigen Abfassung und Verkündung des Wahlgesetzes für das Bundesparlament ausgeschaltet worden. Die drei westlichen Militärgouverneure haben sich dafür entschieden, daß die Ministerpräsidenten unter Berücksichtigung der von den Militärgouverneuren gewünschten Änderungen gegenüber dem ursprünglichen Entwurf, über das Gesetz entscheiden und es verkünden können. Es wird also bei der vorgesehenen Verschlechterung des Wahlgesetzes bleiben. Statt der ursprünglich geplanten Wahl von 50 Prozent der Abgeordneten in direkter Wahl in den Kreisen, werden es nunmehr 60 Prozent sein, während nur ein Rest von 40 Prozent auf den Landeslisten gewählt wird. Ebenso wird in dem Wahlgesetz die 5 Prozent Klausel enthalten sein, die die kleinen Parteien von der Mandatszuteilung ausschließt. Die Militärgouverneure haben mit ihrem Eingreifen offenbar die Zweifel beheben wollen, daß etwa nach Verkündung des Bonner Grundgesetzes sie ihrer bisherigen Praxis untreu werden könnten. Es geht weiter, wie es begonnen hat. Der Verfassungsbruch ist perfekt.

Dr. Konrad Adenauer, der Vorsitzende des Parlamentarischen Rates, hat gleichfalls auf „höhere Weisung“, aber in diesem Falle auch eigenem Triebe folgend, entgegen dem was er bisher vertrat, den Parlamentarischen Rat für aufgelöst erklärt. Man fragt sich: aus eigener Machtvollkommenheit? Dr. Adenauer verzichtete auf die Verteidigung eines früher als sachlich begründeten Rechtes der Weiterexistenz des Parlamentarischen Rates in dem Moment, wo es sicher war, daß die Ministerpräsidenten die Verschlechterungen des Wahlgesetzes verwirklichen werden, die im Parlamentarischen Rat durchzusetzen der CDU nicht gelingen war.

Niederlage der AFL in Frankreich

Die von der AFL abhängige Gewerkschaft Force Ouvriere trat an den französischen katholischen Gewerkschaftsverband heran und forderte ihn zum Abschluß eines Abkommens auf, „unter keinen Umständen“ mit dem Allgemeinen Gewerkschaftsverband (CGT) zusammenzuarbeiten. Die Vertreter des 800 000 katholischen Arbeiter erfassenden Bundes sprachen sich gegen ein solches Abkommen aus und traten für Aktionsfreiheit ein. Dieses Abstimmungsergebnis hat einmal mehr den Beweis dafür geliefert, daß die realen Interessen der Arbeiter stärker sind als die Wunschträume der Monopolisten, die nur noch auf dem Boden der Spaltung der Arbeiterschaft ihr Leben fristen können.

Keine Renten für Kommunisten

Wie Radio Beromünster meldet, hat das amerikanische Repräsentantenhaus ein Versorgungsgesetz verabschiedet, nach dem Kriegsinvaliden, die keine antikommunistische Erklärung abgeben, keine Renten erhalten. — „Im Westen nichts Neues“ — kann man dazu sagen. Solange die kapitalistischen „Vaterländer“ in Gefahr sind, fragen weder Senatoren oder Präsidenten, Monarchen oder Führer wessen Knochen am besten geeignet sind, auf dem Altar des Vaterlandes geopfert zu werden. Neger, Jude, Christ und Kommunist sind vor Bomben und Granaten gleich. Die Bourgeoisie und ihre Repräsentanten liegen aber meist nicht im Frontgebiet und bleiben gesund. Ja, sie vergessen sehr schnell mit wem und gegen wen sie Krieg geführt haben. Sie vergessen, daß sie ihre Existenz denen verdanken, die deshalb keine Rente bekommen, weil sie nicht so vergänglich sind und ihre Freunde und ihre Weltanschauung nicht verraten. Aber das amerikanische Volk wird eines Tages auch dieser Opfer gedenken und an sie und nicht mehr an Kapitalisten und ihre Repräsentanten Renten zahlen.

Einem Krankenhaus der dänischen Stadt Holbaek gebar eine 21jährige Frau ein gesundes Kind im Gewicht von sechs Pfund, ohne daß sie vorher die geringste Anbahnung hatte, daß sie sich in anderen Umständen befand. Die überraschte Mutter erklärte den Ärzten, sie habe überhaupt nichts gemerkt.

Achtung Genossen!

Es treffen sich zum Landsonntag am 19. Juni 1949:

Stadtgebiet Mannheim um 13.30 Uhr am Weinheimer OEG-Bahnhof; Arbeitsgebiet Weinheim und Ladenburg um 14.30 Uhr am Weinheimer OEG-Bahnhof. Gemeinsames Ziel: Hohensachsen und Großsachsen.

Ortsgr. Schwetzingen, Plankstadt und Oftersheim um 8.30 Uhr an der Landstraße in Ketsch—Hockenheim Transformatorhaus; Ortsgruppen Ketsch, Brühl, Neuluisheim, Altlußheim und Hockenheim um 8.30 Uhr am Hockenheimer Rathaus. Gemeinsames Ziel ist Reilingen.

Kreisvorstand der KPD Mannheim

Streiks in allen Ecken der Welt

In Italien, England, USA, Japan, Westdeutschland wird gestreikt — Das Ringen der Sympathiestreik von 6 Millionen in Italien

Der Allgemeine Italienische Gewerkschaftsbund hat seine sechs Millionen Mitglieder zu einem einständigen Sympathiestreik zu Gunsten der seit vier Wochen im Kampf stehenden 1 1/2 Millionen Landarbeiter aufgerufen. Für die italienischen Landgebiete wird ein 24stündiger Generalstreik durchgeführt werden.

Die britischen Eisenbahner im Kampf Ein Teil der britischen Eisenbahner steht im Streik. Die Lokomotivführer und Heizer der Eisenbahnen entlang der Ostküste legten bereits zum vierten Mal jeweils an den Sonntagen die Arbeit nieder. Die Eisenbahner der übrigen Linien drohen, sich ebenfalls dem Streik anzuschließen, wenn ihrer Forderung nicht entsprochen wird. Ihre Forderung zielt auf eine Lohnerhöhung von zehn Schilling in der Woche ab.

Der Streik der englischen Eisenbahner stellt die Gewerkschaft und Labour-Führung, sowie die Regierung vor nicht kleine Schwierigkeiten. Es gehört zum Programm der englischen Arbeiter-Regierung, die Löhne zu blockieren. Die Labour-Party ist damit automatisch gegen die Streiks festgelegt. Die Gewerkschaftsführer aber, die in ihrem Schlepptau stehen, kommen in eine Zwitterstellung.

Die Eisenbahner des Londoner Bahnhof Paddington haben dem Ministerpräsidenten ein Schreiben überreicht, in dem sie die Umbesetzung der verstaatlichten Eisenbahnen forderten. Die Begründung ist darin zu erblicken, daß die Eisenbahndirektion die Lohnverhandlung abgebrochen hat. Das britische Kabinett mußte sich bereits mit dem Streik befassen.

Die Bergarbeiter der USA streiken Der von John Lewis verkündete bestriete Bergarbeiterstreik hat programmäßig am Montag begonnen. Am dem Streik beteiligen sich 450 000 Kohlenbergarbeiter. Das Ziel des Streikes ist, die 70 Millionen Tonnen Kohle betragenden Haldenbestände der Gruben um 11 bis 12 Millionen Tonnen zu vermindern. Die taktische Absicht der Bergarbeitergewerkschaft besteht darin, günstige Voraussetzungen für die bevorstehenden Lohnverhandlungen zu schaffen.

Mc Arthurs Streikverbot in Japan Auf Anordnung Generals Mc Arthurs haben die japanischen Eisenbahnergewerkschaften die streikenden Eisenbahner im Gebiet von

Arbeitschaft um ihre Lebensexistenz

Tokio angewiesen, ihre Arbeit sofort wieder aufzunehmen. Die streikenden Eisenbahner sind dieser Aufforderung noch nicht nachgekommen.

30 000 japanische Arbeiter und Studenten demonstrierten unter roten Fahnen 8 Stunden lang vor dem Kaiserpalast. Die Demonstration richtet sich gegen die Bestimmung, nach der Demonstrationen erst nach 72stündiger Voranmeldung genehmigt werden.

Bielefelder Textilarbeiterstreik Ueber 3000 Textilarbeiter in Bielefeld und Umgebung sind in den Streik getreten, um ihre Forderung nach einer 25%igen Lohnerhöhung durchzudrücken. Bei den Urabstimmungen in den Betrieben sprachen sich über 90 Prozent für die Arbeitsniederlegung aus. Die Textilarbeiter erklärten: „Wie fordern diese Lohnerhöhungen nicht, um ein geruhames Leben zu führen, sondern weil unsere Frauen und Kinder ohne diese Lohnerhöhung überhaupt nicht mehr leben können, angesichts der ungeheuer gestiegenen Lebenshaltungskosten.“

Es ist damit zu rechnen, daß der Bielefelder Textilarbeiterstreik weite Kreise zieht. In Rheine, Emsteden, Gronau, Steinfurt, Nordhorn und in Herford wurde von den Textilarbeitern gleichfalls die Forderung nach einer 25%igen Lohnerhöhung erhoben.

Die Lebensaufgabe des Herrn Kriedemann

Gestapo-Spitzel „S 9“ genießt weiter Schutz des SPD-Vorstandes

„Ich habe es immer schon als meine Lebensaufgabe betrachtet, den Kommunismus mit allen Mitteln zu bekämpfen.“ Diese Worte hörte man von dem als Gestapo-Spitzel „S 9“ entlarvten gestapelführenden Vorsitzenden der SPD-Fraktion im Wirtschaftsrat bei einer Pressekonferenz, die er zu seiner „Rechtfertigung“ in Frankfurt einberufen hatte.

Diese Lebensaufgabe hatte Herr Kriedemann also mit den Henkern der Gestapo gemeinsam. Es ist ihm sicherlich aus diesen Gründen nicht schwer gefallen, sich mit den Faschisten zu verbünden.

Die Skrupellosigkeit mit welcher Herr Kriedemann und andere SPD-Führer ihre „Lebensaufgabe“ erfüllen, wurde im „SPD-Pressedienst“ vom 2. Juni erneut demonstriert. Dort heißt es:

„Das Gericht hat den Eindruck gehabt, daß es dem Angeklagten nicht darauf

angekommen sei, einen politischen Gegner zu diffamieren, sondern daß er nur im Interesse der Reinhaltung des öffentlichen Lebens gehandelt habe. Ein guter Glaube, der einem Kommunisten gegenüber immerhin bemerkenswert ist. (Von uns hervorgehoben, d. Red.)

Diese Unverschämtheit ist selbst dem „CDU-Pressedienst“ zuviel, der am 7. Juni schreibt:

„Hier läßt die Sozialdemokratie einen Blick in die Hintergründe ihrer politischen Denkwelt tun, der wahrlich beängstigende Untergründe aufdeckt. Nach dem Wunsche der SPD sollen also von einem Gericht bei der Zubilligung guten Glaubens verschiedene Maßstäbe angelegt werden. Je nach der Parteizugehörigkeit des Betroffenen. Man soll nicht behaupten wollen, daß die Apostrophe-

rung des guten Glaubens in dem zitierten Satz etwa gar eine Würdigung der Freiheit deutscher Gerichte hatte sein sollen. Dadurch, daß und wie sie in ihrem amtlichen Pressedienst auf den Prozeß Kriedemann-Müller einging, hat die SPD zur Genüge bewiesen, daß sie diesen Prozeß als politischen Prozeß betrachtet, und daß sie eine Rechtsprechung wünscht, die einem Menschen allein deshalb schon verurteilt, weil er Kommunist ist. ...

Es sei mit aller Deutlichkeit herausgestellt: Der SPD-Pressedienst hat sich nicht etwa dagegen verwehrt, daß dem Angeklagten Kurt Müller persönlich in diesem Falle der gute Glaube zugebilligt wurde, sondern er stellt es ausdrücklich in Frage, daß den Angehörigen einer bestimmten politischen Gruppe überhaupt der gute Glaube zuerkannt werden kann. Es soll also offenbar eine Kollektivdiffamierung aller jener ausgesprochen werden, die sich aus welchen Gründen immer, das parteipolitische Mißfallen der SPD zugezogen haben.“

Schon einige Tage vorher, am 3. Juni 1949, war der CDU-Pressedienst zu dem Schluß gekommen:

„Diese Feststellung des Gerichts (daß das Wort „Spitzel“ auf Kriedemann zutrifft, d. Red.) dürfte für Herrn Kriedemann keinesfalls schmeichelhaft sein, dürfte ferner im Widerspruch zu dem stehen, was Herr Kriedemann und die SPD-Führung mit der Klage bezweckten. Für jeden Unbefangenen ist der gerichtlich festgestellte Tatbestand unzweideutig und man kann gespannt sein, welche Konsequenzen Herr Kriedemann und die SPD-Führung aus diesem Urteilspruch ziehen werden.“

Die Konsequenz der SPD — Führung? Sie steht immer noch hinter Kriedemann und will den Prozeß weiterführen. Damit hat sie bewiesen, daß es ihr nicht darauf ankommt eine saubere Parteiführung zu sein, sondern daß auch gerichtlich überführte Gestapo-Spitzel im SPD-Vorstand sein können, wenn sie sich nur eine „Lebensaufgabe“ andichten, den Antikommunismus. In Wirklichkeit aber hat Kriedemann nicht Kommunisten, sondern Sozialdemokraten an die Gestapo verraten.

Das Veto-Recht ist demokratisch

In der westlich lizenzierten Presse wird der Versuch unternommen, die sowjetische Forderung auf Einstimmigkeit bei der Beschlußfassung im Außenministerrat und im Berliner Kontrollrat, und die damit in Verbindung stehende Frage des Veto-Rechts so darzustellen, als ob die Sowjet-Union eine Diktatur über die drei anderen Mächte ausüben wolle. Da Wyschinskis Argumente in den Berichten der westlich lizenzierten Blätter sinnentstellend wiedergegeben wurden, bringen wir hier den Auszug aus einem Bericht, der Wyschinskis Argumentation ungefähr darlegt:

„Der Verzicht auf das Prinzip der Einstimmigkeit ist eine Verletzung der seinerzeit getroffenen Viermächtevereinbarungen und bedeutet den direkten Verzicht auf Zusammenarbeit in internationalen Angelegenheiten. Ein solcher Verzicht kommt dem Versuch gleich, den Weg des Diktates zu beschreiten, und man kann sich unsicher vorstellen, was bei einem Viermächtekontrollorgan herauskommen würde, wenn man seiner Tätigkeit nicht das Prinzip der Einstimmigkeit zugrunde legen würde.“

Wyschinski hob hervor, daß die Gegner der Einstimmigkeit bei dem Bestreben, sich das entscheidende Wort unter allen Umständen zu sichern, nicht einmal mit der Methode der Mehrheitsabstimmung zufrieden geben.

Grammos-Gebiet völlig befreit

Die griechisch-demokratische Armee hat nach heftigen Kämpfen das gesamte Grammos-Gebiet von den Truppen der Athener Regierung gesäubert. Die Streitkräfte der Athener Regierung waren von einer Einkesselung bedroht und mußten aus den letzten, ihnen im Grammos-Gebirge verbliebenen Höhen zurückgezogen werden. Der Rückzug gestaltete sich sehr verlustreich.

340 000 Unterschriften

Frauen für Frieden und Achtung der Atombombe

In Westdeutschland haben sich insgesamt 340 000 Frauen für die Achtung der Atombombe durch Unterschriftsleistung ausgesprochen und damit bewiesen, daß sie von einem starken Friedenswillen besetzt sind. Die Unterschriftensammlung ist als Erfolg zu bezeichnen, doch ist das Bild der Sammelergebnisse für die einzelnen Gebiete und Betriebe recht unterschiedlich. Wie verlautet, wird die Unterschriftenkampagne fortgesetzt werden. Sie ist ein Teil des Kampfes für die Einheit Deutschlands und den Frieden.

Der planvolle Irrsinn der JEIA

Trotz Absinkens der Fischpreise für deutsche Fänge müssen wir die Preise der Einfuhren aus Irland und England, die kontraktlich festgelegt sind, wesentlich überhöht bezahlen. Im Außenhandel bleiben die Preise gleich. Die Differenz zwischen Außenhandels- und Inlandspreis muß aus den Mitteln der Haushalte der westdeutschen Länder aufgebracht werden. Die Arbeit der deutschen Fischer wird dabei unrentabel, die Schiffe müssen still gelegt werden. Die ausländische Fischerei aber wird von uns selbst subventioniert.

Arbeitslosenziffer steigt weiter

Nordbaden an der Spitze Im Monat Mai hat die Arbeitslosenziffer in Württemberg-Baden zum ersten Mal nach der Währungsreform die 50 000-Grenze überschritten. Nordbaden hat zwar weniger Einwohner, dafür aber mehr Arbeitslose als Nordwürttemberg. Insgesamt gibt es jetzt 53 786 Arbeitslose, davon allein in Nordbaden 32 257. Karlsruhe liegt in der Arbeitslosenzahl an der Spitze, ihm folgt Heidelberg dicht auf.

Die Wirtschaftsstrategen sprachen bisher von saisonbedingter Arbeitslosigkeit. Aber der Bericht des Landesarbeitsamtes vom Mai sagt u. a.: „Im Baugewerbe sieht es düster aus.“

Prof. Erhard hat doch recht, als er sagte, es ginge wieder aufwärts. Mit der Arbeitslosigkeit bestimmt!

Die Jugend geht dem Volk voran

200 000 demonstrierten in Leipzig für Frieden und Freiheit — Vertreter aus 19 Ländern

Das III. Jugendparlament der FDJ in Leipzig stellte das bisher größte Jugendtreffen im Nachkriegsdeutschland dar. Bei der Eröffnung des Parlaments vereinigten sich Delegierte der FDJ aus allen Zonen Deutschlands mit den Jugendabordnungen aus der Sowjetunion, Dänemark, Rumänien, Norwegen, Polen, der Schweiz, Bulgarien, Holland, Griechenland, Spanien, Frankreich und sieben anderen Ländern in dem Lied: „Du hast ein Ziel vor Augen...“ Die ausländischen Delegationen, besonders die griechische Delegation, wurden stürmisch begrüßt.

Ganz Leipzig stand unter dem Zeichen des Parlaments. Wimpel und Fahnen aller Nationen schmückten die Straßen. Transparente, die für die Freundschaft mit der Jugend der Welt eintraten, breiteten sich an

langen Häuserfronten aus. Singend durchzogen ständig einzelne Delegationen die Stadt, begleitet von ihren großartigen Klampfenchören. Auch aus Westdeutschland waren starke Delegationen vertreten. Kein Schlagbaum konnte diesen Geist der Gemeinsamkeit, der Zusammengehörigkeit und des gegenseitigen Verständnisses brechen.

Mit 677 000 Mitgliedern ist die FDJ die weitaus größte Jugendorganisation Deutschlands. In Westdeutschland zählt die FDJ bereits 55 000 Mitglieder.

Das Parlament beriet die kommenden Aufgaben der FDJ, ihren Kampf um den Frieden, die Einheit Deutschlands und den wirtschaftlichen Aufbau. Zum ersten Mal nimmt so die Jugend auf breiter Basis Anteil am täglichen Leben unseres Volkes. Sie ist nicht mehr losgelöst vom Leben des Volkes, wie es einst die früheren Jugendbünde waren, sondern steht mitten in ihm und strebt, sich selbst aktiv einschaltend, mit unbändiger Zuversicht einem besseren Leben zu.

300 000 Jugendliche werden in diesem Sommer in der Ostzone in die Ferienlager gehen. Die Wirtschaftskommission der Ostzone stellte fünf Millionen D-Mark zum Bau von Wanderheimen zur Verfügung.

Den Abschluß des Parlaments bildete der Aufmarsch von annähernd 200 000 Jugendlichen zu einer gewaltigen Kundgebung für den Frieden. Ueber vier Stunden dauerte es, bis die letzte der Delegationen mit ihren Fahnen der aufgehenden Sonne den Karl-Marx-Platz erreichten. Ein grandioses Bild und ein würdiger Abschluß des Parlaments.

Die Jugend protestierte im Namen des deutschen Volkes scharf gegen die Ablehnung der westlichen Außenminister, eine Delegation des Deutschen Volkskongresses in Paris anzuhören. Zahlreiche Sprechere unterstützten die Forderung der Jugend auf Freilassung Max Reimanns.

Ein neues Jahr, reich an Arbeit und Freuden, steht den einigen Jungen Menschen bevor. Der Geist der Jugend geht auch auf die älteren Freunde über. So gereichen Elan der Jugend und Erfahrungen des Alters zum Segen des Volkes.

Pressestimmen

Gewerkschaften und Grundgesetz

Das vom Parlamentarischen Rat ausgearbeitete Grundgesetz erfüllt nur teilweise die Hoffnungen der Gewerkschaften. Wohl spricht das Grundgesetz von Schutz der Arbeit und des Arbeitsplatzes, von Koalitionsfreiheit und Ueberführung von Grund und Boden, Naturschätzen und Produktionsmitteln in Gemeineigentum. Aber alles dies ist derart unverbindlich, daß mit dem Gesetz von einer entsprechenden Mehrheit auch genau das Gegenteil durchgeführt werden kann. Das Grundrecht auf Mitbestimmung der Arbeitnehmerchaft in der Wirtschaft wird überhaupt nicht erwähnt. Gewerkschaftszeitung „Der Bund“.

weiter, und während des Wochenendes, nachdem der Verkehr mit dem Hinterland wieder aufgenommen werden konnte, scheinen bedeutende Mengen von Lebensmitteln nach Schanghai gebracht worden zu sein, so daß sogar eine leichte Senkung der Preise erfolgte. Zahlreiche Chinesen, die vor den Kommunisten nach Schanghai geflohen waren, kehren wieder in das Landesinnere zurück, so daß die bisherige Uebervölkerung eine Entlastung erfährt. Neue Züricher Zeitung.

Westliche Welt tritt in Periode des wirtschaftlichen Rückganges ein

Unser Vorteil, obgleich wirklich und wichtig, kann leicht überschätzt werden, und wenn er nicht erfolgreich ausgenutzt wird, kann er nur zeitweilig sein. Die westliche Welt, Deutschland eingeschlossen, tritt beinahe mit Sicherheit in eine Periode des wirtschaftlichen Rückganges ein, da der Handel zurückgeht und der Kampf um die Märkte ernst wird. Dieses ist kein vorteilhafter Nährboden für den westdeutschen Staat, dessen Paten und Förderer wir sind.

Denn es ist eine Sache, eine Verfassung zu entwerfen, sie bestätigt zu bekommen und eine Regierung zu bilden. Es ist aber eine andere und weit schwierigere Sache, diese Regierung in den Stand zu versetzen, erfolgreich zu regieren. Die kritische Prüfung liegt darin, ob es die westdeutschen Politiker vermögen, den deutschen Lebensstandard zu heben und ob sie fähig sind, die Arbeitslosigkeit abzuwenden. Wenn sie diese Prüfung nicht überstehen, wird ihre eigene Position unsicher werden und gleichzeitig der westliche Einfluß auf Deutschland untergraben.

Walter Lippmann in der „New York Herald Tribune“.

Einige Engländer glauben, ihre Stunde in China sei gekommen

Es gibt in Schanghai etwa 1000 Franzosen. Keiner oder fast keiner von ihnen ist abgereist. Von den 3000 Engländern sind 9 von 10 geblieben, und einige von ihnen glauben sogar, daß nun die Stunde für die Engländer in China gekommen sei. Es blieben andererseits nur 750 Amerikaner von den 2500, die noch im letzten November in Schanghai wohnten. Diese Zahl spiegelt — dies muß man aussprechen — den tatsächlichen Verfall der amerikanischen Politik in China wieder. Diejenigen aber, die bleiben, sind Leute, die von Washington eine praktische Politik fordern werden, die ideologische Erwägungen außer Acht lassen und zunächst einmal Geschäfte treiben wollen. Le Monde, Paris.

Chinesen, die vor den Kommunisten flüchteten, kehren wieder zurück

Den Ausländern ist innerhalb der Stadt volle Bewegungsfreiheit gewährt, das Verlassen Schanghais ist jedoch streng untersagt. Das gesellschaftliche Leben in der Residenzstadt geht

Loß des Weines

Nordbadische Weine im Wettbewerb
Da saßen die „Kenner“ in Karlsruhe-Durlach und kosteten den edlen Saft mit feinnervigen Züngeln, über die der gewöhnlichsterbliche nicht verfügt, wenn sein Geldbeutel es ihm ab und zu einmal erlaubt, sich ein „Viertel“ zu genehmigen. Gar festlich und feierlich ging es in der Staatlichen Rebenveredlungsanstalt zu, denn hier ging es um mehr als um ein „Viertel“, hier mußten 91 verschiedene Weine aus unserer nordbadischen Heimat durchgekostet werden. Die Prüfer hatten kein leichtes Amt und die Prüflinge mußten viel über sich ergehen lassen.

Die 47er und die 48er Jahrgänge stellten sich vor. Ihr Geburtsort war verschieden. Die Einen stammten von der Bergstraße und aus dem Neckartal, die Anderen waren im Kraichgau, im Pfalz- und Enztal und am Main beheimatet. Als sie alle hübsch beisammen waren, begannen sie sich zu streiten, wer von ihnen mit Recht von sich sagen konnte, er sei „eingefangener Sonnenschein“. Und die „Kenner“ nahmen sie scharf unter die Zunge und sprachen harte aber gerechte Urteile.

„Ich heiße: Hubberg-Riesling Spätlese, bin 1949 geboren und zwar auf dem Berghelm'schen Rentamt in Weinheim“, sagte ein erst einjähriges aber gut gewachsenes und schon voll reifes Bürschchen. Die anderen Rieslinge verblühten gegenüber diesem urwüchsigen „Kerl mit Gehalt“. Die Kenner schnalzten mit der Zunge und nannten ihn den Besten aller Rieslinge.

Die „Silvaner“ stellten sich vor. Sie kokettierten mit ihren lieblichen Reizen. Die Kenner aber ließen sich nicht einfangen, sondern reichten dem „Turmberg Silvaner“ aus der St. Versuchsanstalt Augustenberg und einem Silvaner des Weingutes Ad. Müller in Leimen den Lorbeerkranz. Auch eine 47er Spätlese des St. Rebgrundes in Lauda mußte in dieser Gruppe unbedingt gelobt werden.

Dann kamen die „Sächelchen“. Sie stammten von der Kurpfälzischen Winzergenossenschaft Wiesloch und heißen: 48er Gewürztraminer Spätlese, 48er Ruländer und 48er Weißburgunder. Da konnte man bestimmt geneigt werden. Und ein älterer Jahrgang — ein 46er — legte für das Weingut Wilh. Rick in Weinheim eine ganz besondere Ehre ein.

„Wer kennt die Güter und die Namen, die festlich hier zusammen kamen?“ Göler-Sulzfeld, Teutsch-Leutershausen, Löwenstein-Kreuzertheim und wie sie alle hießen. Eine beachtliche Auswahl und eine würdige Vertretung des nordbadischen Weinlandes. Hier weitete der Boden, Klima, gewissenhafte Pflege und fachkundliche Behandlung miteinander. Und die „Kenner“ sagten, daß unsere nordbadischen Spitzenzeugnisse denjenigen anderer bekannter Weinbaugebiete durchaus gleichwertig zur Seite gestellt werden könnten. Sie waren des Lobes voll, so voll, daß sie es unbedingt für erforderlich hielten, jedes Jahr einen solchen lehrreichen Wettbewerb der nordbadischen Weine durchzuführen. Na — denn also Prost!

Praktische Winke

Glassplitter, die sich nicht aufkehren lassen, nimmt man mit einem feuchten wollenen Lappen auf.

Mit Lackfarben angereicherte Gegenstände wäscht man beim Reinigen nur mit einer Lösung von 12 Teilen Wasser und 1 Teil Salmiakgeist ab.

Alle Schwämme reinigt man am besten in kaltem Wasser, dem man ein paar Tropfen Salzsäure zugesetzt hat. Dann werden sie in lauem Seifenwasser gut durchgerieben und zum Schluß sorgfältig ausgespült. Zum Trocknen hängt man sie am besten an einem Faden auf, aber niemals in die Sonne.

Gebrauchte Teeblätter geben eine ausgezeichnete Lauge zum Färben von Vorhängen und Spitzen. Gebrauchte Teeblätter sind auch ein hervorragendes Mittel zur Wiederaufrichtung von Teppichen, die man damit abkehrt. Teeblätter unter Blumenerde gemischt, ergeben einen brauchbaren Dünger.

Bunter Satin wird wieder neu, wenn man zum Waschen Molke verwendet. Der Stoff muß aber dann gründlich gespült und im Schatten getrocknet werden, sonst läuft die Farbe aus.

Bindfaden wird fast unzerreißbar, wenn man ihn in eine Lösung von Alaun oder abgekochter Eichenrinde legt.

Robe Holzregale, Kisten usw. beizt man braun mit in lauwarmem Wasser gelöstem Kaliumpermanganat. Die Bräune ist nicht abwaschbar.

.. Männer urteilen über Frauen:

Jean Paul: Die Frauen sind so voll Verstellung und Veränderlichkeit, daß man ihnen einen schlechten Gefallen tut, wenn man gerade das tut, was sie wollen.

Malesherbe: Das köstlichste nach den Frauen sind die Melonen.

Stendhal: Ueberlasse deiner Frau die Verwaltung von einem deiner zwei Landgüter, und ich wette, daß ihre Bücher besser geführt sein werden als die deinen.

Gustav Flaubert: Daß sie von Apfelbäumen Apfelsinen fordern, ist bei ihnen eine allgemeine Krankheit.

Oscar Wilde: Die Frauen aber wissen nie, wann der Vorhang fiel. Sie begehren immer einen sechsten Akt, sie warten auf die Fortsetzung des Spiels, da man bereits jedes Interesse verloren hat.

Kierkegaard: Ohne das Weib ist der Mann ein unsterblicher Geist, der keine Ruhe findet, weil er nirgends zu Hause ist.

Friedrich Schlegel: Ich weiß nicht, ob ich das Universum von ganzer Seele anbeten könnte, wenn ich nie ein Weib geliebt hätte.

Henrik Ibsen: Ein Weib ist das Mächtigste auf Erden, und in ihrer Hand liegt es, den Mann dahin zu leiten, wo Gott ihn haben will.

Die Not des Arbeiters ist der Ruin des Bauern

Niedrige Löhne und Erwerbslosigkeit senken die Kaufkraft und verringern die Absatzmöglichkeit des Bauern

Die Arbeitslosigkeit in den Westzonen steigt stetig. Wir sind schon einer Zahl von anderthalb Millionen Erwerbslosen nahe. Was hat dies mit dem Bauern zu tun? Hat die Erwerbslosigkeit ihren Sitz nicht fast ausschließlich in den Städten? Ist das Dorf von ihr nicht verschont? Es ist so und doch: die Erwerbslosigkeit geht den Bauern sehr viel an, wie überhaupt alle Fragen, die den Arbeiter betreffen, von höchster Bedeutung für ihn sind.

Steigende Erwerbslosigkeit bedeutet eine sinkende Kaufkraft. Der Arbeitslose muß mit seiner Familie von Hungerpfennigen leben. Er kann das Lebensnotwendige nicht kaufen. Dies, zusammen mit der schlechten Entlohnung der Arbeiter und Angestellten bewirkt einen wachsenden Druck auf die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und ist eine der wesentlichen Ursachen, daß die Preiserechter nicht geschlossen wird und sich weiter öffnet. Die Industrieprodukte sind wegen allem anderen nur deshalb nicht, weil etwa die Arbeiter zu hohe Löhne bekommen, im Preise unerschwinglich hoch. Die Rohstoffpreise sind infolge einer Wirtschaftspolitik, die maßgeblich von den westlichen Besatzungsmächten diktiert wird, übermäßig gestiegen. Der Kohlen- und Eisenpreis ist durch die übersteigerte und wenig einbringende Ausfuhr bei Fehlen der Versorgung der eigenen Industrie über das normale Maß hoch getrieben. Die Profite aber unserer Industrieunternehmen sind noch genau so groß, als ob wir keinen zwei-

Weltkrieg verloren hätten. Bei einer gestiegenen Steuerlast, in der die Riesen-summen für die Besatzungsmächte enthalten sind, zahlt der Arbeiter und Bauer allein die Kosten des verlorenen Krieges.

Dieser Tatbestand soll dem Arbeiter wie dem Bauer nicht klar werden. Es werden große Anstrengungen gemacht, um die Wirklichkeit zu verschleiern. Der Arbeiter in der Stadt soll denken, daß die wirtschaftlichen und Kurzarbeit bedingten, die naturgegebene Folge des zweiten Weltkrieges und seiner Zerstörung sind. In Wirklichkeit sind sie in der Hauptsache die Folgen einer Politik der Westmächte, die aus Konkurrenzgründen die Wiedergesundung der deutschen Wirtschaft und das Wiederbeleben früher für uns bestehender Absatzgebiete mit Industriestruen im Osten und Südosten Europas und selbst in der Ostzone Deutschlands verhindern. Daß die Industrie nicht gesund kann, ist eine der Ursachen dafür, daß es die Landwirtschaft noch weniger kann.

Die Barmittel in der Landwirtschaft sind gering. Die hohen Preise für die in der Landwirtschaft benötigten Industrieartikel verschlingen diese Barmittel, ohne dem Bauersmann mehr zu gestatten, als recht und schlecht das vorhandene und notwendige Inventar zu erhalten. Wie dabei die Umstellung der Landwirtschaft auf rationellere Arbeitsmethoden erfolgen soll, ist ein Rätsel. Es nützt dem Bauersmann nichts, wenn er zum hundertsten Male erzählt bekommt, daß die drohende Existenzkrise in der Land-

wirtschaft nur durch weitgehendste Mechanisierung begegnet werden kann. Es fehlen im einfach die Mittel, um sie durchführen zu können. Industrie- und Agrarpolitik müssen, wenn die Verhältnisse gesund sein sollen, auf einen einheitlichen Nenner gebracht sein. Ein einheitlicher Nenner besteht heute für diese, aber nur in schlechtem Sinne. Daß eine Umstellung unserer Landwirtschaft nicht mangels der Mittel erfolgen kann, das ist im Westen genau so erwünscht, wie, daß unsere Industrie nicht mehr konkurrenzfähig werden soll. So lange unsere Landwirtschaft gezwungen ist, in dem ungenügenden Zustand ihrer Technik zu verharren, wird der deutsche Nahrungsmittelmarkt sichere Beute der westlichen Konkurrenz zum Schaden unserer eigenen Bauern werden. Die Existenzkrise auf Leben und Tod wird für unsere Bauern da sein, in dem Moment, wo die Einfuhrschwemme überseeischer Lebensmittel einsetzen wird. Mit ausländischem Getreide zu konkurrieren ist ausgeschlossen. Mit Fetten und Fleisch, mit Eiern ebenfalls. Selbst in Obst und Gemüse werden sie hoffnungslos an die Wand gedrückt bei einer Öffnung der holländischen, dänischen und italienischen Grenzen.

Die Verantwortlichen für die Zustände in unserer Industrie- und Agrarwirtschaft, die geruhsam im Schatten der Besatzungsmächte leben, möchten nicht wahr haben, was sie verschulden. Wer weiß nicht, wie sehr der Direktor für Wirtschaft, Professor

Erhard, Lobredner der hohen Preise ist, die dem Arbeitsmann das Stück Brot vom Tische stehlen. Es wird dabei die Kaufkraft der Arbeiter und Angestellten zerstört, die die Voraussetzung darstellt, daß der Bauer seine Erzeugnisse auf dem städtischen Markt absetzen kann. Der Bauer aber soll hinter Licht geführt werden. Die Freigabe der Preise für Schafs- und Schweinefleisch — beschlossen vom Wirtschaftsrat, abgelehnt von den Besatzungsmächten — soll ihn nicht sehen lassen, daß die Wirtschaftspolitik, die diese Herren insgesamt durchführen, doch in den Ruin treibt. Den Vorteil hoher Preise genießt der Bauer nur kurze Zeit, da der städtische Verbraucher dabei immer weniger in der Lage ist, noch etwas zu kaufen. Die CDU-Herren im Frankfurter Wirtschaftsrat sind besorgt, daß der Vorteil des Bauern auf Kosten des Arbeiters doch wenigstens solange halten möge, bis die Wahlen zum Bundesparlament des westdeutschen Separatstaates durchgeführt sind. Wenn die Ernüchterung bei dem Bauern dann einkehrt, ist das Schicksal dieser Herren durch die Wahlhilfe der Bauern bereits ins Trockene gebracht.

Die Interessen der Arbeiter und Bauern liegen auf einer Ebene. Koloniale Abhängigkeit, die unsere Wirtschaft erzwingt, die den Arbeitsmann in ein Sklavendasein unter Hungerlöhnen zwingt, und die Erwerbslosigkeit verursacht, legt auch dem Bauern den Strick um den Hals.

Bauer und Arbeiter, wenn sie ihre Lebensinteressen sehen und wahrnehmen, müssen an einem Stricke ziehen. Dies bedeutet, daß sie sich gemeinsam gegen eine wirtschaftliche und politische Bevormundung wehren.

„Alles fürs Kind“

Betrachtungen zur Ausstellung im Rosengarten

„Alles fürs Kind“ schreit es von den Plakaten an den öffentlichen Plätzen der Stadt. Das „Jahr des Kindes“ hat begonnen, und da ist nun unter der Reihe der geplanten Veranstaltung die Ausstellung „Alles fürs Kind“ entstanden. Das ist ein schönes Motto, welche Mutter würde es nicht von Herzen bejahen? Wer also Kinder hat und noch etwas Kleingeld, lenkt seine Schritte zum Rosengarten (Eintrittspreis eine halbe DM, Kinder die Hälfte) und besieht dort die Herrlichkeiten der fünfzig Aussteller. Wer nicht gedankenlos umherschlendert, der wird sich sofort fragen: Für welches Kind ist denn diese Ausstellung? Für das „stübe“ Kind oder das „normale“ Kind? Für das Kind der Werktätigen oder das der wohlhabenden Schichten? Bei näherem Zusehen beantworten sich diese Fragen von selbst. Denn diese Schau ist praktisch ein Rechen-exempel.

Man sieht: Eine Winzigkeit bunten Stoffes in Taschentuchgröße für Sonne und Strand und es geht von 5,- DM aufwärts. Ein wollenes Jäckchen nach Bauernart gemustert und es kostet ungefähr einen halben Durchschnittspreis. Für den Winter ferner Pelze aus Kanin für kleine Mädchen, allerlei, mit Kapuze, schneeweiß und getigert. Der Preis bewegt sich um die



Hundert herum. Daneben Schlafsäckchen aus Lammfell, damit das Kleinkind im Sportwagen warm liegt und warme Pantöffelchen von demselben Tier und der Aussteller sagt den Preis diskret ins Ohr und fügt mit gewinnendem Lächeln hinzu, dies sei billig. Man sieht ferner Kinder-möbel, Kinderbettenchen (wieviel Kinder haben kein Bett?) mit Steppdecken und die Preise bewegen sich auf der Höhe von zwei Wochenlöhnen. Dies alles nur zur Veranschaulichung des Mottos: „Alles fürs Kind“. Für welches Kind? Für das Kind derer, die es sich leisten können. Der Anteil der Schule an der Ausstellung ist mikroskopisch. Es besteht in einigen Schülzerzeichnungen, wobei unlegbar festzustellen ist, daß hier und da die Hand von Erwachsenen mitgeholfen hat. Man preßte die Kinder in die Zwangsjacken von gestellten Themen, statt der kindlichen Phantasie ungehindert Spielraum zu lassen. Wenig pädagogisch ist das, aber ziemlich schulmeisterlich. Wirkliches Kinderland ist das Zauberland des Märchentheaters (Kleines Theater Mannheim). Was das gesprochene Wort nicht alles auszuschnöpfen vermag, dies bauen die kleinen Herzen zu weltweiten Träumen aus. Hier ist wirkliche Beglückung für alle Kinder. Und das kostet nichts extra.

„Alles für alle Kinder“, auch die Kinderbar mit Kindercocktail und die Kinderkonditorei mit den herrlichsten Torten und Kuchen. Für das Kellerkind, das Ruinenkind, wie für jenes an der Sonnenseite des Lebens. Alles für alle Kinder, dies erreicht man nicht durch schöngeistige Deklamationen, und seien sie auch noch so gut gemeint, sondern nur durch eine neue soziale Ordnung.

Probleme der Landwirtschaft

Gen. Julius Schätzle über die Frage der Intensivierung und Mechanisierung in der Landwirtschaft bei der Beratung des Landwirtschaftsausschusses

Neben vielen anderen Problemen steht in der Landwirtschaft die Frage der Intensivierung und Mechanisierung im Vordergrund.

Die Mechanisierung der Landwirtschaft ist schnell verlangt, doch stehen ihr einige ernste Schwierigkeiten entgegen, die unter den heutigen Bedingungen nur schwer zu lösen sind. Der Elektro-Motor, der Grasmäher, die Sämaschine haben auch bei unseren Bauern Eingang gefunden. Die entscheidende Maschine ist heute aber der Traktor.

Bei der herrschenden Parzellen-Wirtschaft stößt seine Anwendung wohl auf große Schwierigkeiten. Die Erhöhung der Ausgaben im Etat 1949 um 400 000 DM für die Flurbereinigung wurde deshalb im Ausschuss auch ohne jede Diskussion genehmigt. Der Kauf eines Traktors für den einzelnen Bauer zu dem heutigen Preis von ca.

10 000 DM plus derselben Summe für die verschiedenen Anhäng-Geräte ist kaum erschwinglich. Die guten Erfahrungen der genossenschaftlich genutzten Dresch- und anderen Landwirtschaftsmaschinen müßten vielmehr ausgenutzt werden, denn nur auf dieser Grundlage kann der einzelne Klein- und Mittelbauer die Erzeugnisse der modernen Technik ausnützen.

Wenn wir wissen, daß in anderen Weizen-Ländern Traktoren mit 120 PS den Acker in einer Breite von 21 m auf einmal umbrechen, wenn damit ein Mann an einem Tag 130 Hektar umpflügen kann, wenn für ein Doppelreiter Weizen vom Pflügen bis zum Ernten 45 Minuten Arbeitszeit berechnet wird, kann können wir daran ermes-sen, daß dieser Konkurrenz der einzelne Bauer nur bei einer genossenschaftlichen Zusammenarbeit widerstehen kann.

Leere Versprechungen und enttäuschte Hoffnungen

Was aus dem Siedlungsgesetz zur Bodenreform geworden ist

Zu den vielen leeren Versprechungen, die man bei uns in Westdeutschland den Flüchtlingen, Landarbeitern und Kleinbauern gemacht hat, gehört auch das Versprechen auf Durchführung einer Bodenreform bzw. auf Zuteilung von Siedlungsland. In dem Gesetz Nr. 65 „zur Beschaffung von Siedlungsland und Bodenreform“ erlassen am 30. Oktober 1946 für Württemberg-Baden, heißt es, daß der Zweck des Gesetzes die Bereitstellung von Land sei, um Landarbeitern, nachgeborenen Bauernsöhnen und „aus dem Osten geflohenen Landwirten“ eine bäuerliche Siedlung zu ermöglichen.

Durch dieses Gesetz sollte dem Beschluß der Potsdamer Konferenz der drei Großmächte „in ganz Deutschland eine Bodenreform durchzuführen“ Rechnung getragen werden. Als es in Württemberg-Baden erlassen wurde war in einem Teil Deutschlands, in der Ostzone, die Bodenreform bereits Tatsache geworden. 120 000 Landarbeiter und 84 000 Umsiedler hatten über 1 1/2 Millionen ha Siedlungsland erhalten. 114 000 Kleinbauern und 89 000 Kleinpächter waren mit 875 000 ha Land bedacht worden. Das versiedelte Land wurde durch die entschädigungslose Enteignung von 7000 Großgrundbesitzern mit über 100 ha Land, ferner durch die Enteignung von Kriegsverbrechern und führenden Männern des Hitlerstaates und durch die Bereitstellung von staatlichen Ländereien beschafft worden.

In Württemberg-Baden, wie in der ganzen amerikanischen Zone, warten zahlreiche Siedlungswillige heute immer noch vergeblich darauf, durch Erwerb von Land sich eine neue bäuerliche Existenz gründen zu können. Vor etwa zwei Jahren, im Juli 1947, hat Minister Stöck dem Württemberg-badischen Landtag mitgeteilt, daß ganze 40 Neubauern auf freigegebenem Wehrmachts-gelände angesiedelt worden seien. 67 000 Neubürger hätten Gartenland (pro Garten bis zu 200 qm) erhalten. Weitere Angaben über die Durchführung des Siedlungsgesetzes sind seither nicht mehr gemacht worden. Landes-siedlungsgesellschaften sowohl für Württemberg, wie auch für Baden wurden zwar gegründet, Landes-siedlungsausschüsse und solche für alle Kreise wurden gebildet, im wesentlichen aber ist man mit der Durchführung des Gesetzes keinen Schritt weiter gekommen.

Das den Neubürgern zugeleitete Gartenland stellten im Jahre 1947 die Gemeinden,

teilweise auch die Bauern zur Verfügung. Die im Siedlungsgesetz vorgesehene Landabgabe des Großgrundbesitzers (bei 100 ha 10 und bei 500 ha 250 ha), natürlich nur gegen Entschädigung ist zunächst einmal bis zur Währungsreform hinausgezögert worden. Nun fehlt dem Staat das Geld, um den Großgrundbesitzern das Land zu bezahlen, nachdem diese zweifellos bereit sein dürften, Boden schlechterer Qualität oder abgelegene Grundstücke abzugeben. Auch die Landarbeiter, oder die Flüchtlingbauern haben nicht die Mittel um sich das Siedlungsland und noch dazu die Geräte, das Vieh usw. zu kaufen. Es ergibt sich also, daß die starre Bürokratie mit der Durchführung des Siedlungsgesetzes hoffnungslos festgefahren ist und das reaktionäre Großgrundbesitzertum und seine Trabanten in den bürgerlichen Parteien haben über alle Bestrebungen zur Durchführung einer wirklichen Bodenreform einen 100prozentigen Sieg davon getragen.

Gewiß geht die bürokratische Arbeit im Siedlungsapparat weiter. Die Kreis-siedlungsausschüsse nehmen immer noch Anträge auf Zuteilung von Land entgegen. Sie registrieren und prüfen. Von Zeit zu Zeit läßt sich auch die Militärregierung vernehmen und fordert Beschleunigung der „Bodenreform“. Immerhin besteht die Möglichkeit, daß früher oder später der oder jener eine Siedlungsstelle angeboten erhält. Zunächst für drei Jahre auf Pacht. Dann als Eigentum, wenn er in der Lage ist, sich irgendwie das Geld zu beschaffen oder zu leihen. Das ist aber keine „Bodenreform“ mehr, sondern ein Geschäft, wahrscheinlich ein gutes Geschäft für den landabgebenden Großgrundbesitzer, und seine anfangenden von vornherein verschuldeten Bauern aber eine drückende Last.

Weinbau in Not

Zunehmende Absatzschwierigkeiten sind auch beim deutschen Weinbau festzustellen. Der westdeutsche Markt ist nicht in der Lage, die Produktion aufzunehmen. Das Fehlen der ost-deutschen Absatzgebiete macht sich nachteilig bemerkbar. Das Exportgeschäft macht kaum Fortschritte.

Auch in der französischen Zone wird seit April die Ausfuhr erschwert, weil auch dort jetzt der Umrechnungskurs auf 30 Cent erhöht wurde.

Adelige Kühe liefern weniger Milch

Ja Bauer, das sind zwei Paar Stiefel

Es gibt ein Milchablieferungsgesetz. Es soll viel abgeliefert werden, denn Säuglinge, Kleinkinder, Kranke und alte Leute sind mehr noch als alle anderen auf Milch und Milchprodukte angewiesen, obwohl auch alle übrigen sie bestimmt nicht verschmähen. Die sogenannte Rücklieferungsbutter wurde eingeführt, um die Bauern zur Mehrablieferung anzuspornen. Dagegen sei nichts eingewendet. Wer viel abliefern, soll seine Anerkennung erhalten und sei es in Butter. Aber man soll nicht jemand Rücklieferungsbutter geben, der vorher nichts abgeliefert hat. Dem kleinen Bauern wird auch wohl kaum ein so unverdientes Glück widerfahren. Der Freiherr von Bettendorf in Nußloch bei Heidelberg widerfuhr es jedoch.

Sie hatte sicherlich nicht den Ehrgeiz, viel zur Volksernährung beizutragen, wenn sie als Besitzerin von zwei Kühen im ganzen Jahr 1948 nur 65 1/2 Liter Milch insge-

samt abliefern und zwar im Januar 62 1/2 Liter und im Februar 3 Liter. Von März bis Dezember gaben die Kühe allem Anschein nach keine Milch mehr. Der Herr Prüfungsbeamte Sajok genehmigte ihr allerdings für die Monate September, Oktober und November für drei Personen 1500 g Rücklieferungsbutter. Welche Vorlieferung war der Rücklieferung vorangegangen? Im Januar 1949 wurden 6 und im Februar 10 Liter Milch abgeliefert. Dafür wurden vom Prüfungsbeamten Max im Monate Februar für zwei Personen 1000 g Rücklieferungsbutter genehmigt. Die ehrlichen Ab-lieferer fragen sich, ob sich die Herren Prüfungsbeamte vom Adelstitel des Ab-lieferers bzw. Ablieferungssaboteurs beisp-drücken ließen, vielleicht deshalb, weil ihr Herr und Meister — Ernährungsdirektor Dr. von Schlang-Schönungen — auch das Wörtchen „von“ in seinem Namen trägt?

Nicht Umschlag, sondern Rückschlag

Der Güterumschlag in den Karlsruher Rheinhäfen geht immer mehr zurück. Es wurden im Monat Mai 22 500 Tonnen weniger umgeschlagen als im April. Die Zufuhren sind erheblich gesunken, und auch bei der Ausfuhr war ein gewisser Rückgang zu verzeichnen. Was aber ausgeführt wurde, waren wiederum die Rohstoffe, die wir für unsere eigene Produktion dringend selbst benötigen, nämlich Stamm- und Schnittholz, sowie Schrott. Ja, ja, er ist doch ein Segen für uns, der Marshallplan.

Er wollte das Gute und tat das Böse

Früher hieß es: „Wer es dennoch tut, wird bestraft“.

Heute heißt es: „Wer es nicht tut, wird bestraft“.

Ein Müller im Mosbacher Kreis hat sich schwer gegen die Staatsgesetze veründigt, denn er hat seinem Mehl 0,2 Prozent zu wenig Kleie beigemischt. Dies wurde von einer Prüfungskommission bei der Untersuchung seiner Mehlvorräte einwandfrei festgestellt. Er erhielt eine Geldstrafe. Grau wie die Zeit soll auch Dein Mehl sein, Müllerchen!

Du müßtest halt ein Müller sein, denn ...

In den Tod „geflichtet“

Zwei Tage lang kam eine Familie, die sich in einem Hotel in Bad Zwischenahr eingemietet hatte, nicht zum Vorschein. Man schöpfte Verdacht und ließ die Tür gewaltsam öffnen. Im ersten Raum fand man die beiden Kinder tot in ihren Betten. Im anderen Zimmer hatten sich die Eltern erhängt. In einem hinterlassenen Brief erklärte der Mann, er habe keine Arbeit finden können, so daß ihm kein anderer Ausweg geblieben sei.

Der Mann war mit seiner Familie vor einiger Zeit aus der Ostzone „geflichtet“, weil er glaubte, in den Westzonen unter besseren Lebensbedingungen existieren zu können.

Wieder ein Opfer der Propaganda vom „goldenen Westen“.

Billige Möbel erwünscht

In Heidelberg veranstaltet z. Z. das Sozialwerk für Wohnung und Hausrat eine Ausstellung, in der moderne Möbel und Hausratgegenstände gezeigt werden, die in ihren Preisen beträchtlich unter den üblichen Preisen liegen. Die Kaufkraft ist angesichts dieser ungewöhnlich niedrigen Preise stark.

Das Sozialwerk ist eine gemeinsame Gründung sozialer Hilfsorganisationen und der Verbände der Arbeiterwohlfahrt.

Alles für das Kind

werden liebevolle Eltern tun, um sein körperliches und geistiges Wohl zu fördern. Sie werden auch daran denken, rechtzeitig zu sparen

sparen

damit die für das Studium oder die Versorgung benötigten Mittel vorhanden sind.

Städt. Sparkasse Mannheim

Erste Währungsbilanz

Rundfunkrede des General Clay an das deutsche Volk am Vorabend der Währungsreform.

„Denken Sie daran, daß die neue Deutsche Mark knapp sein wird und mit harter Arbeit verdient werden muß. Jeder wird Haushalten müssen, und jeder sollte sich bei seinen Einkäufen ernstlich überlegen, ob die Ware den geforderten Preis auch wirklich wert ist. In gesunden neuen Gelde werden die Spekulant nicht mehr ihre Wucherpreise erzielen können. Ich glaube, sie werden sich bald nach ehrlicher Arbeit umsehen müssen. Die Zeit des wirtschaftlichen Chaos muß für Deutschland zu Ende sein. Mit der Beseitigung des alten Geldes, das die Wirtschaft vergiftet hat, beginnt Deutschlands wirtschaftliche Gesundung.“

Kommunistische Partei Deutschlands zur Währungsreform: „Die Reichen werden noch reicher, die Armen noch ärmer werden!“

Laßt uns einen Schlußstrich ziehen
Unter eines Jahres Lauf:
Ging es abwärts? Ging es auf?
--- Was wir schon zu Anfang wußten,
Eigenen Leibs erfahren mußten,
Steht nun fest: Wir zahlen drauf!

Außerlich scheint überwunden
Hunger, Mangel, Not und Pein,
Alles scheint im Lot zu sein.
Doch es ist nur leere Hülle
Und die dargebotene „Fülle“
Ist nur eitel Lug und Schein.

Denn die aufgebaute Ware,
Die im kleinen Haushalt fehlt,
Wird nicht bloß zur Schau gestellt,
Und die vielen leckeren Bissen
Würden nicht die Käufer missen,
Fehlten nicht zugleich das Geld.

Geld, das auf der anderen Seite
Haufenweis zusammenläuft,
Von Gesetz und Staat gesteuert,
Geld, erafft aus Wucherpreisen,
Rationalisierungsweisen
Neuerlich sich angehäuft.

Denn es gibt auch manche Leute,
Denen es an nichts gebricht,
Ist's auch nur 'ne dünne Schicht,
Diese können schlemmen, prassen,
Weil sie aus der Not der Massen
Sich die Tafel aufgeschicht.

Luxusstätten und Fabriken,
Kaufpaläste noch und noch,
Die erstehen Woch' um Woch'.
Die an solchen Werken schaffen,
Bis die Kräfte am Erschlaffen,
Hausen noch im Kellerloch!

Zweifello ist festzustellen:
Rechnen kann nicht jeder Wirt!
Und daß General Clay gerirt,
Wenn er spricht vom „Chaos-Ende“
Oder von „Gesundungswende“,
Wenn's nur immer schlimmer wird!

Schließlich muß man ihm verzeihen,
Denn er sitzt im fremden Haus,
Kann aus seiner Haut nicht raus.
Doch wenn deutsche Interpreten
Fromm sein Evangelium beten,
Überkommt uns kalter Graus! -Lux-

Weil er nicht „radfahren“ konnte

Ein rigoroser Arbeitgeber kam „billig“ weg.

Bei der Firma „VDO, Tachometer-AG, Filiale Mannheim“, wurde ein 59jähriger Arbeiter entlassen und eine jüngere Arbeitskraft dafür eingestellt. Die Firma war mit der Arbeit des Entlassenen voll und zufrieden, bescheinigte dies auch bei einer früheren Gelegenheit schriftlich, bis zu dem Zeitpunkt, an welchem der neue Leiter der Filiale hier in Mannheim auftauchte. „Neue Besen kehren gut“ und der neue Filialeiter wollte mehr Schwung in die Arbeit bringen, d. h., er wollte die Ausbeutung steigern. Die Arbeitszeit wurde willkürlich verlängert. Vom Gespenst der Arbeitslosigkeit bedroht, unter den strengen Augen des Herrn Oberberg, (das war der neue Filialeiter), wagten es die Betriebsangehörigen bis auf wenige Ausnahmen nicht einmal mehr, pünktlich am Feierabend nach Hause zu gehen. Der entlassene Arbeiter, konnte sich in die neuen Verhältnisse nicht so ganz einfügen, er war schließlich ein alter Gewerkschaftler und hatte ein Lebenlang für den Achtstundentag und andere Rechte des Arbeiters gekämpft. Erklärt, daß der neue Filialeiter diesen Mann los werden wollte; der Entlassungsvorwand war bald gefunden. „Ich muß meinen Betrieb umorganisieren und kann den Alten nicht mehr gebrauchen, er ist nicht beweglich genug und kann vor allen Dingen nicht „radfahren“, (radfahren ist diesmal wörtlich und nicht etwa bildlich gemeint).

Aber mit diesen Argumenten war vor dem Gericht nicht viel auszurichten, das fühlte Herr Oberberg wohl selbst und deshalb brachte er noch zusätzliche Gründe vor, von angeblichen Reklamationen, die sich aus der Arbeit des Klägers ergeben hätten. Eigenartigerweise aber waren diese dem Kläger, so lange er noch beschäftigt war, niemals zur Kenntnis gebracht worden. So konnte das auch vor dem Arbeitsgericht nicht verfangen. Das Gericht bezeichnete die Kündigung als unrechtmäßig, gab der Widerrufsklage statt und verurteilte die Firma, den Kläger wieder einzustellen. Das Urteil des Arbeitsgerichtes wäre also soweit voll und ganz in Ordnung, wenn nicht: Was unserer Meinung nach nicht in Ordnung war, der Zusatz „Wenn die

Firma den Kläger aber trotz diesem Urteil nicht wieder einstellen will, dann muß sie ihm eine Entschädigung zahlen in Höhe von sage-und-schreibe 200 DM.“ Das ist etwa der Verdienst eines Monats, den der entlassene Arbeiter dort bezogen hat. Eine Kleinigkeit für die Firma, die sie gerne bezahlt, um diesen Mann los zu werden. Für den betroffenen Arbeiter aber ein großes Unrecht, denn dieser lächerliche Betrag kann niemals eine Entschädigung dafür sein, daß er seine Arbeitsstelle zu Unrecht, wie das Arbeitsgericht selbst festgestellt, verloren hat. Wenn das Gericht auf Grund der bestehenden Gesetze schon nicht in der Lage ist eine Firma zur Wiedereinstellung eines Entlassenen zu zwingen, dann konnte es doch eine weit höhere Entschädigung festlegen, die dem Entlassenen einigermaßen eine Hilfe für die Zeit der Arbeitslosigkeit bedeutet hätte. Solche Urteile ermutigen rigorose Arbeitgeber geradezu, ihrer Willkür freien Lauf zu lassen. kg.

Mundspitzen gilt nicht — hier muß gepiffen werden

In einer Versammlung der „Interessengemeinschaft der Besatzungsgeschädigten“ in Heidelberg wurde bekannt, daß die STEG die Möbel von Deutschen, deren Wohnungen für Angehörige der Besatzungsmacht beschlagnahmt wurde, jetzt verkaufen will, weil sie nicht mehr benötigt würden. Die Besatzungsgeschädigten sprachen die Befürchtung aus, daß ihnen dann die Möbel nur 1:10 rückvergütet würden.

Im übrigen wurde auf dieser Versammlung sehr viel vom Rechtsstaat gesprochen und die Meinung vertreten, daß nicht damit zu rechnen sei, in absehbarer Zeit die Häuser frei zu bekommen.

Man sollte sich einmal überlegen, was man tun kann, damit es „absehbar“ wird. Abzug aller Besatzungsgruppen, ein Jahr nach Friedensschluß ist die Forderung aller fortschrittlichen Deutschen. Dafür sollten sich auch die Besatzungsgeschädigten mit allen Kräften einsetzen. Dann bräuchten wir keine „Interessengemeinschaft der Besatzungsgeschädigten“ mehr!

Presse und Empfänge

Mit feudalem Frühstück soll die Presse gekauft werden. Es soll Zeiten gegeben haben, in denen die Großmagnaten der Industrie, des Finanzlebens schlankweg ganze Druckereien und Verlage kauften um sich unbequemer Journalisten zu entledigen. Diesen einigermaßen teuren Prozeß hat das NS-Regime mit der Technik der „Konzentration“ und Gleichschaltung rationalisiert. Mit dem Jahre 1945 sind wir auch dieser Erscheinungen ledig geworden.

Früher galt die Grundregel zur Einschätzung der Journalisten folgende Regel:
1. Kategorie: Journalisten, die man gerne „kaufen“ möchte, ohne sie kaufen zu können;
2. Kategorie: a) Journalisten, die schwer zu „kaufen“ waren; b) Journalisten, die leicht zu „kaufen“ waren;
3. Kategorie: Journalisten, oder solche Personen, die Journalisten zu sein vorgaben, die sich nur eines wünschten: „gekauft“ zu werden. Ein Wunsch der mangels Interesse nicht in Erfüllung ging.

Viele Dinge sind im Trubel der glorreichen „Führerzeit“ und im sich anschließenden Chaos in Vergessenheit geraten. In Kreisen, die mit der Presse Kontakt haben, ist man heute allzu sehr geneigt, die Presse mit einem Süßigkeitsautomat zu verwechseln, in den man oben das kleine Münzstück hineinwirft und unten die „Süßigkeit“ herauskommt. So vielleicht ist es erklärlich, daß der Mitfänger einer Großfirma aus der Umgebung Mannheims, die vor einiger Zeit hundertjähriges Jubiläum feierte, die Aeußerung tat: „Ach was, die Presse, bekommt etwas zu fressen, dann sorgt sie schon selbst für Publizität“.

Der Schatten dieses Ausspruches trifft weniger die ansonst immer als Sündenbock behaltende Presse, sondern beleuchtet das tiefe Niveau der gegenwärtigen „Wirtschaftsführer“, die tatsächlich glauben, mit einem mehr oder minder feudalen Frühstückstückchen die Presse kaufen zu können, die den Unterschied zwischen gewissenhaft und ernst wirkenden Publizisten und sogenannten „Frühstücksjournalisten“ nicht kennen.

Das Gegenstück hierzu: In der Umgebung Nürnbergs veranstaltet eine Radio-Industrie eine Pressekonferenz, deren Zweck war, nachzuweisen, daß Radioapparate nicht zu teuer seien. An die 100 Journalisten wurden feudal bewirtet, 100 Journalisten wurden 100 Radioapparate „kostenlos zur Verfügung gestellt“, wobei die Firmenleitung anscheinend vergaß, daß vielleicht einer der Journalisten den Bleistift zur Hand nehmen könnte und rechnen würde: 100 Radioapparate zu je 368 Mark = 30 000 Mark. Bewirtung mit enormen Mengen Wein und Spezialgerichten ca 30 000 Mark. Macht 60 000 Mark, die vom Preis der Radioapparate abgesetzt werden könnten.

Es verlaute, daß auch eine Fotoapparatfabrik ähnliche Experimente gemacht haben soll. In beiden Fällen scheiterte das durchsichtige Manöver an der Gewissenhaftigkeit des überwältigenden Teiles der Journalisten, die sich von diesem Blendwerk nicht beirren ließen.

Gleichgültig ob es sich um „Frühstücke“ handelt, um Radiogeräte, oder Fotoapparate die gegenwärtig schlecht an den Mann zu bringen sind, weil das Geld zu knapp ist, der Versuch allein wird zur Beleidigung, zu einer Herabwürdigung der Presse.

Journalist zu sein ist heute offensichtlich schwierig. Es heißt sich nicht der Gefahr aussetzen, „einem Fressen zum Opfer“ zu fallen, das ihn zum Schreiben bewegen soll. Der Journalist muß also knapp vor Beginn kulinarischer Genüsse das Weite suchen und — während alle anderen Beteiligten z. B. bei einer „freudigen“ Jubiläumstafel auf „Bereshöhe“ sitzen und schmausen, muß er über Berg und Tal in die Redaktion rasen um „weit vom Schuß“ seine Mahlzeit einzunehmen.

Wagt er aber zu kritisieren, dann verfällt er der Achtung, genau so wie in der NS-Zeit, in der Meckerer in Acht und Bann getan worden sind. Sollte es doch so sein, daß gewisse Kreise ganz gerne so ein kleines, so ein winzig kleines „Führerchen“ hätten, so zum Westentaschengebrauch, um sich vor der Kritik der Öffentlichkeit zu schützen? Da ich nicht „gefrühstückt“, keine Radiogeräte und Fotos angenommen habe, kann ich es frei sagen: „Ich glaube es so.“ XZ

Wenig — aber immerhin... Bei Währungsreform die bisher besten Förderergebnisse mit täglich 5 bis 6 Tonnen Rohöl in Baden erzielt. Die anderen badischen Bohrungen erbringen günstigenfalls 1 Tonne pro Tag. Wir sind erfreut über diese Tatsache.

Unerstetzlicher Verlust

In Dr. Cahn-Garnier, dem Oberbürgermeister, haben wir einen großen Sohn Mannheims verloren. Daß ihm als Oberbürgermeister nur die kurze Spanne Zeit von 16 Monaten zu wirken beschieden war, ist beklagenswert. Ein umsichtiges Planen, eine Grundlegung der städtischen Aufgaben und Arbeiten, für die Zukunft berechnet, erfährt durch den Tod Dr. Cahn-Garniers eine plötzliche Unterbrechung. Seine Tatkraft, seine Umsicht, seine verschiedenartigsten und eingehendsten Kenntnisse des kommunalen Lebens war unbestritten. Mehr noch: die Praxis der Gemeindeverwaltung hatte in ihm nicht nur den kenntnisreichen Fachmann, sondern, was selten ist, mit ihm auch den Mann an der Spitze, der die tausend Fäden kannte und übersah, die das Gemeinleben in das Flechtwerk der großen Politik verweben und damit nur zum Glied des Übergeordneten machen. Dr. Cahn-Garnier hat die Grenzen möglicher kommunaler Praxis ausgereizt, dabei wissend, daß die Gemeinde nicht nur Figur, sondern auch Baustein und in ihrem Bereich Gestalter des Größeren ist. Das Selbstbestimmungsrecht der Gemeinde hatte in ihm einen der versiertesten Vertreter, wie wir uns einen Besseren nicht vorstellen konnten.

All dies würde genügen, um von einem sehr, sehr großen Verlust Mannheims zu sprechen. Wer wählte, daß der sachlich klare, initiative, rastlose Oberbürgermeister nur ein Verstandesmensch gewesen wäre, würde sich schwer irren. Bei allem war ein Mann, der Herz und Seele besaß. So wünscht man sich einen Oberbürgermeister, der kannte das Leben in seinen Tiefen und Höhen, mit seinen schönen und seinen schrecklichen Seiten. In der Vergangenheit hatte er selbst genügend durchmachen müssen, um zu wissen, was es heißt, auf die Schattenseite des Lebens verbannt zu sein. Leicht war seine Aufgabe nicht; daß er an ihr nicht verzagte und bei aller Sachlichkeit, bei aller Geschäftsmäßigkeit den Lebenswillen und das Lebenmüssen der Armen sah und ihm diente, charakterisiert seine menschliche Größe.

Dr. Cahn-Garnier war Parteimann. Er gehörte der sozialdemokratischen Partei an. In seiner Aufgeschlossenheit, im Umgang mit den Vertretern aller Mannheimer Parteien, hat er für seine Partei vielleicht das Meiste geleistet, was ein Mitglied irgendeiner Partei, der Partei, der er angehört, zu leisten imstande ist. Es gab keine Mauer, die den Mann, gleich woher er kam, vom Oberbürgermeister unserer Stadt trennte. Es zählte bei ihm nur die Lauterkeit der Gesinnung, die Reinheit des Willens, um ohne Voreingenommenheit dem zugänglich zu sein, was dem Ganzen und dem Gemeinwohl zu dienen versprach.

Dr. Cahn-Garnier ist im Beginn seines Schaffens aus unserer Mitte gerissen worden. Er war erst dabei, die Fundamente für die Zukunft unserer Industriestadt neu zu schaffen. Wir stellen das nicht ohne Sorgen fest. Er hat sein Werk nicht vollenden, noch bis zu jenem Punkt führen können, wo der Erfolg sicher oder wenigstens sichtbar wird. Nachfolger stehen vor einer großen Verpflichtung. Ob sie ihr gerecht werden oder sie vielleicht nicht einmal sehen, das ist unsere Sorge. Eines möchten wir festhalten: Dr. Cahn-Garnier hat in schwerster Zeit für die Stadt Mannheim getan, was ein Mensch zu tun vermöchte. Wenn die Saat nicht aufgehen sollte: er ist von jeder Schuld frei. Der Nachfolger, gleich wer er ist, tritt ein Erbe an, das, wenn auch manchem nur in den ersten Umrisen sichtbar, ihm eine große Verantwortung auferlegt. Wir möchten hoffen, daß dieses Erbe nicht verfallen wird. Unser Hoffen entspricht dem Inhalt des Willens und der Tätigkeit des von uns zu früh geschiedenen Oberbürgermeisters Dr. Cahn-Garnier.

Willy Grimm
Dr. Cahn-Garniers letzter Gang
Kranze über Kranze, verschwenderische Blumenfülle in leuchtenden Farben, der Groß des Lebens an den Allbeisiger Tod, das war das Merkmal der Trauerfeier für den verstorbenen Oberbürgermeister in der sommerlichen Schwüle des wolkenverhangenen Samstagnachmittags vor dem Krematorium. Schwarzverhangene Pylone, oben auf der Treppe der mit der Stadtflagge dra-

Den Bock zum Gärtner gemacht

Wie aus Kopenhagen berichtet wurde, ist der Leiter der Militärpolizei bei der Dänischen Brigade in Deutschland, wegen Schmuggels zu 2000 Kronen Geldstrafe verurteilt worden.

Philippsburg unter einer bösen Herrschaft!

SPD-Fraktion gegen Öffentlichkeit der Gemeinderatssitzungen — mit Hilfe der SPD Rathaus eingezogen.

In Philippsburg gibt es wohl kaum jemand, der sich nicht Gedanken darüber macht, ob die sozialdemokratische Partei in der Gemeinde den Namen noch verdient. Die sozialdemokratische Rathausfraktion jedenfalls läßt in ihrer Arbeit alles vernissen, was an sozialistisch und selbst an demokratisch erinnert. Drei Unternehmer, die früher den Nazis sehr nahe standen, beherrschen die sozialdemokratische Rathausfraktion. Ein einziger Arbeiter ist in ihr nur Mitglied. Die Unternehmergruppe, die erst nach 1945 den Weg in die SPD fand, macht eine Politik im Schlepptau der DVP. Sie sieht danach aus.

Die SPD-Fraktion ist gegen die Öffentlichkeit der Gemeinderatssitzungen. Ihr Sprecher, der Generalamt Maus, bezeichnete die Sitzungen des Gemeinderats als einen Zirkus, den er nicht mitmache. Weil die letzte Gemeinderatssitzung öffentlich war, ist die SPD- und DVP-Fraktion nicht erschienen.

Generalamt Maus von der SPD steht auch auf dem Standpunkt, daß die Vorlage der Rechnungen gegenüber dem Gemeinderat unnötig sei. Er lehnt im Namen seiner Fraktion ab, die einzelnen Posten des Gemeindevoranschlags durchzuberaten. Eigenartige Auffassungen über die Rechte der Selbstverwaltung!

Der Gesangsverein „Liederkrantz“ hatte den Beschluß gefaßt, sich an der Maifeier des Gewerkschaftskartells zu beteiligen. Dem Beschluß folgte nicht die Tat. Der Generalagent Maus ist Vorstand dieses Gesangsvereins und daraus erklärt sich wohl die Nichtbeteiligung an der Maifeier der Gewerkschaften. Er steht eben auf der Unternehmenseite und hat andere Interessen. Als Verkäufer landwirtschaftlicher Maschinen will er Allerlei bei der Gemeindeverwaltung anbringen. So ließe es sich bequeme Geschäfte machen. Gemeinderäte, die etwas Skepsis zeigen und seine Angebote ablehnen, glaubt er mit dem Bemerkens, sie seien rückständig, überfahren zu können.

Es ist noch nicht allzu lange her, daß vier Angestellte der Gemeinde aus Sparnisgründen abgebaut wurden. Als dies ge-

schehen war, wurde der 1945 wegen seiner nazistischen Belastung abgebaute frühere Ratschreiber Neuhold wieder eingestellt. Die SPD-Fraktion machte in beiden Fällen mit. Die zweite Ratschreiberstelle der Gemeinde ist durch den Tod des zweiten Ratschreibers frei geworden. Man hätte nun meinen sollen, daß einer der vier damals abgebauten Angestellten wieder eingestellt würde. SPD und DVP stimmten wiederum für einen 1945 entlassenen Kanzleihilfen. Dieser Kanzleihilfe Herd war bereits Jahre vor 1933 aktiver Nazi gewesen und während des dritten Reiches dessen wesentliche Stütze in Philippsburg. Er ist von der Anklage der Synagogenbrandstiftung nur mangels Beweises freigesprochen worden. Der auf ihm lie-

Arbeiterwochenkarten und Strafbefehle

Beantwortung einer Anfrage der KPD — Nur der Differenzbetrag ist zu zahlen.

Das „Volksecho“ hatte sich vor einiger Zeit mit den Strafverfügungen befaßt, die der Vorstand des Eisenbahnverkehrsamtes Mannheim in den Fällen veranlaßte, wo Arbeiterwochenkarten durch Arbeiter und Angestellte bezogen werden, obwohl ihr Bruttoeinkommen um einige Mark die festgesetzte Bruttoeinkommensgrenze von 300.— Mark übersteigen hat. Im Durchschnitt betragen die Nachforderungen des Eisenbahnverkehrsamtes ungefähr das Dreifache des wirklichen Differenzbetrages. Es handelte sich also um regelrechte Bestrafungen.

Wir haben in unserer damaligen Stellungnahme darauf hingewiesen, daß diese „Strafbefehle“ ungerechtfertigt sind, insbesondere deshalb, weil in der Praxis (Städtische Straßenbahn) der Begriff Bruttoeinkommen durchaus nicht einheitlich gehandhabt wird, und man Angestellten und Arbeitern, die 308 oder 315.— Mark verdienen, nicht unterstellen dürfte, einen Betrag gegenüber der Eisenbahn beabsichtigt zu haben.

Die kommunistische Landtagsfraktion hat zur Klarstellung dieser Frage eine „Kleine Anfrage“ an das Verkehrsministerium Württemberg-Badens gerichtet. In der Beant-

wortung dieser ist ausdrücklich die 300.— Mark-Bruttogrenze, dem Begriff des Roh-einkommens nach dem Steuerrecht entsprechend nochmals festgelegt. Die Festlegung bedeutet das Festhalten an einem nicht geringen sozialen Unrecht. Kinderreiche Familienväter sind offenbar bei dieser Regelung benachteiligt. Die kommunistische Landtagsfraktion wird erneut versuchen, eine Regelung zu erreichen, die soziale Härten ausschaltet.

Einen Erfolg hatte die „Kleine Anfrage“ der KPD-Fraktion, an nunmehr die von uns damals kritisierten Strafverfügungen in der Antwort des Verkehrsministeriums desavouiert werden. Es heißt in dem Schreiben: „Sofern durch verzeihliche Unkenntnis Arbeiterwochenkarten zu Unrecht bezogen worden sind, sind wir bereit, nach Prüfung des Einzelfalles unter Verzicht auf Fahrpreiszuschläge nur den Unterschied zwischen dem bezahlten Fahrpreis und dem Fahrpreis nachzuverheben, der für die in Frage stehende Zeit hätte bezahlt werden müssen.“

durch kultiviertes Sprechen auf. Es gab wohlgemeint, sehr herzlichen Applaus.

Alster-Lichtspiele:

„Der Engel mit der Posaune“

Von der Donau-Monarchie bis zur Götterdämmerung des dritten Reiches zieht sich die Story dieses preisgekrönten Wiener Filmes, und es hätte nichts geschadet, wenn die Schere des Cutters den langatmigen Gang der Handlung hier und da etwas gekürzt hätte. Die Phase von der Gründerzeit des saturierten Bürgertums bis zum ersten Weltkrieg ist breit ausgewalzt, was nachher Galopp genommen. Dennoch ist der Film gut, weil er ein objektiver Chronist bereits Geschichte gewordener Ereignisse ist und nicht Erinnerungen des ereignisreichen alten Wien konserviert, sondern in ihrer politischen Tragweite beleuchtet, den vermotteten Prunk der Habsburger nicht ausgenommen, wobei dem Autor, Ernst Lothar, Schnitzer unterlaufen, die dem Mann der bürgerlichen Sphäre nicht verargt werden können. Der Film ist die Geschichte einer verbürgerlichten Klaviermacherfamilie mit ihren kleinen Menschlichkeiten, in die eine Frau mit gesunden Sinnen hineingerät, um sofort an den Gesunden toter Konventionen zu rütteln. Diese Frau ist die Wessely und ihre große, weil menschliche Kunst übersommt alles und wird zum beglückenden Erlebnis.

Capitol: „Mein Schatz ist ein Matrose“

Das ist ein Cocktail aus Hollywood, von dem alten Sam Goldwyn gereicht, der an musikalischer Turbulenz das höchste erreicht, was die Zauberkindgen seiner Studios bis heute lieferten. Genau besehen, viel Lärm

um nichts, aber die Gags folgen Schlag auf Schlag in wirbelndem Tempo. Es wird musiziert und getanzt bis zur Erschöpfung, eine originelle Schöne schläft auch wirklich auf dem Piano ein. Ist dies auch Tollheit, hat es doch Methode. Jeder Star ist eine Attraktion für sich die bezaubernde June Allyson steht man diesmal bei. Das Tohuwabohu bindigt reglich Richard Thorpe.

Müller-Lichtspiele:

„Scotland-Yard greift ein“

Die blutrünstige Story von Jack, dem Aufschlitzer, einem Lustmörder, der tatsächlich zu Beginn des Jahrhunderts in London beunruhigte, und den kein geringerer als Frank Wedekind in seiner „Lulu“ verewigte, kommt hier als Reprise nochmals heraus. Der Film ist ein Machwerk im Sensationsstil. Franz Mohr

Kunstnotiz

Die norwegische Schriftstellerin Sigrid Undset starb in ihrem Heimort, Lillehammer im Alter von 67 Jahren. Ihr größtes Werk „Kristin Lavransdatter“, für das sie 1928 den Nobelpreis erhielt, ist kraftvoll komponiert wie ein mittelalterliches Epos und von reiner durchsichtiger Klarheit.

Kommunismus im amerikanischen Filmbabel

Nach Informationen des amerikanischen Bundeskriminalamtes haben mindestens acht Persönlichkeiten des amerikanischen Films kommunistische Organisationen gefördert. Es befindet sich darunter der auch in Deutschland bestens bekannte Schauspieler Friederich March, Hauptdarsteller des Filmes „Die besten Jahre unseres Lebens“.

Theater und Filme

National-Theater Mannheim

Gastspiel Anion Fendt als Don José 12. Juni 1949. Ausgenommen den I. Akt, der ein wenig schwerfällig anfiel, stand die „Carmen“-Vorstellung vom Sonntagabend unter einem guten Stern. Der Gast aus Frankfurt/Main, früher schon zu unserm Opernensemble gehörend und anfänglich unsicher, wuchs im weiteren Spielverlauf in die Partie hinein. Im Micaela-Don-José-Duett „Ich seh die Mutter dort“ noch etwas gehemmt, entfaltete Fendt in der leidenschaft-

lichen Blumenarie schönes bei canto. Die Eifersuchtsraserei des Finales war leider grottesk überspielt und beeinträchtigte den sonst so guten Eindruck. Anja Elchoffs „Car-spien“ ist von leichtem Gewicht, mehr spielerisches verbühnliches Weibchen, ohne Dämmernde, aber von rassischer Schönheit. Bizets blühende Melodie ist unverwundlich, der sehr herzliche Applaus steigerte sich von Akt zu Akt.
Theater des Volkes
Premiere „Charleys Tante“, Schwank von Branden Thomas am 8. Juni 1949.
Es ist schwer, Theater zu spielen, wenn die Peitsche der Notwendigkeit dazu treibt, wenn die elementarsten existenziellen Bedürfnisse diktieren, so daß kein Raum zu abwigelnden Erfahrungen Theatermann bei der Auswahl der Stücke leitet, wenn er notgedrungen künstlerische Ambitionen bei Seite lassend, einen Kassenschlager sucht, zur Ueberbrückung der Sommermonate. Das Theater des Volkes braucht einen solchen Schlager, um das schwer havarierte Schiff wieder flott zu machen. „Charleys Tante“ ist es nicht. Diese Komödie ist schon reichlich antiquier, die abgestandenen „Bonmots“ ziehen doch nicht mehr, außer einer Bombenrolle für einen Komiker von Graden ist da nur die hölzerne Konstruktion einer Handlung, die in England der Queen Viktoria spielt, als es noch Plüschmöbel und neckische Nippes auf Konsolen gab.
Die Inszenierung Günther Roeders, der sich selbst als Lord Babberley in einigen nicht sehr geschmackvollen Clownenrie genief, ver-schleppte Tempi und Pointen. Rudie Buraw als millionenschwere Pseudo-Tante war der nervus rerum der Aufführung, und wurde sehr beklatscht. Die begabte Ingeborg Daub fiel

blühen. Die begabte Ingeborg Daub fiel

Ihr Anblick war grauenhaft

Die Menschen liefen weg, als sie diese alte Frau sahen. Ihre Hautfarbe war quittengelb. Sie sah einer Leiche ähnlich.

1947 hatte sie sich um ein Zimmer beworben, konnte aber keines bekommen, weil sie nicht gemeldet war. Sie verkroch sich darauf hin in einen Schutt Keller, wo sie sich von Kartoffelschalen ernährte.

So geschehen im Jahre 1949 im westdeutschen „Aufwärtstaat“ und zwar in Hamburg.

Wie lautet der Art. 20 des Bonner Grundgesetzes? „Die Bundesrepublik Deutschland ist ein sozialer Staat.“

Die Blendlaterne

Die Blendlaterne ist nicht etwa ein neues Zeitkabarett sondern die kritische Warte der Mannheimer Abendakademie.

Vergangenheit beseitigen und nach Ueberwindung der realen KZ's, die KZ's der Herzen aufbrechen durch Demut, durch einen „Kreuzzug“ für eine lebende Gemeinschaft.

Die Blendlaterne will alle Probleme Mannheims kritisch beleuchten und zur Diskussion stellen. Die kulturellen, die schulschen, die baulichen, die hygienischen, die verkehrstechnischen, kurz alle, ausgenommen die politischen, denn die haben einen bitteren Beigeschmack.

Washington kein Pflaster für Neger

Der Vertreter der USA im Treuhänderrat der UN, Ralph I. Bunche lehnte es ab, die Stelle eines stellvertretenden Staatssekretärs in Washington zu übernehmen.

Diese Haltung überrascht nicht, wenn man weiß, daß es sogar einem diplomatischen Ver-

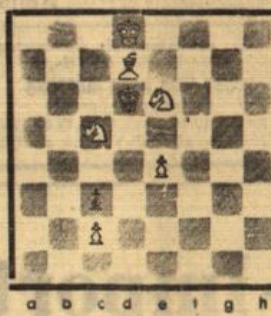
treter Abessinien zugemutet wurde, bei einem offiziellen Empfang in Washington einen von den weißen Teilnehmern getrennten Platz einzunehmen.

Kinderstunde

Zu den mehr oder minder albernen Gründen, aus denen jetzt Ehen in Amerika geschieden werden, ist jetzt ein neuer gekommen, Frau Maxime Mayther in Spokane begründete ihre Scheidungsklage damit, daß ihr Mann regelmäßig die Kinderstunden im Rundfunk mithöre.

Schach

Problem Nr. 19



O. Blinkert, Heidelberg E. Bogoljubow gewidmet (Urdruck) Matt in sieben Zügen

Kontrollstellung: Weiß: Kd8, Lc7, Sc5 e6, Bc2 e4 (6) Schwarz: Kd6, Bc3 (2) Lösung zur Aufgabe Nr. 18 (L. Schaab): 1. Sc3 Kd4, 2. Sg4 Kd3, 3. 0-0-0 # 2. - Kf4, 2. Sc4 Kf3, 3. Tf6 #

Der Wert des Schachspiels Radio Wien veranstaltete ein Preisausschreiben über das Thema: „Wert und Zweck des Schachspiels“ und die folgende Arbeit des Herrn Dr. Richard Runge erhielt den ersten Preis zuerkannt.

Das Schachspiel ist ein Abbild des täglichen Lebens. So wie die Hindernisse des Alltags den Menschen entgegenreten und ihn zwingen, mit ihnen fertig zu werden, so stößt der Schachspieler in der Partie auf die Gegenkräfte des Partners und er muß, um Erfolg zu haben, sich auf sie einstellen und sie bekämpfen.

Überraschungen mit Geistesgegenwart und Findigkeit entgegenzutreten. Bei der Beurteilung der Gefechtslage ist nüchterne Ueberlegung und Unvoreingenommenheit am Platze. Wunschräume sind auszuschalten, da sie zum Mißerfolg führen.

KARLSRUHE

Leser!

Für jede Art Eures Bedarfs findet Ihr in dieser und in den nächsten Ausgaben Eures „VOLKSECHOS“ einen Inserenten! erinnert Euch an diesen bei Euren Einkäufen!

Schlafzimmer von DM 550.- an Herrenzimmer Wohnzimmer sowie Küchen Polstermöbel Kleinformel, Tische, Stühle zu günstigen Preisen finden Sie in großer Auswahl in unseren neuzeitlichen Ausstellungsräumen in bekannt guter Qualität. Möbelhaus Chr. Sittler Karlsruhe · Kaiserstraße 138 · Telefon 6493

Sonderangebot! feines Bucheckern-Öl 1/2 Flasche incl. Fl. . . . DM 5.50 frische Blaufleichen jetzt 500 gr. . . . DM 1.80 Feine nordd. Wurstwaren in großer Auswahl Alle Sorten Seefische, Marinaden und Räucherwaren Waldstr. 75/77 und Karlstr. 25

Baubedarf MULLER GLAUNER TAXIS Baumaterialien-Großhandel / Spezialgeschäft für keram. Boden- und Wandplattenbeläge / Feuchtigkeits-Isolierungen / Fugenlose Magnesit-Steinholzböden / Gips- und Steinholz-Estriche / Zementwaren und Kunststeinfabrikation. KARLSRUHE i. B., Karlstr. 108-112. Tel. 7576, 7577, 7578

Sie dürfen wieder wählen und Ansprüche stellen! Gardinentülle ca. 150 cm breit 6,75 4,85 Marquise ca. 150 cm breit 8,95 beste Makoware Gittertüle f. Faltenstores ca. 220 cm breit 18,50 14,75 12,85 Dekorationsstoffe 80cm breit 5,25 4,65 120 cm breit 11,75 9,85 6,45 Möbelstoffe in reicher Auswahl in allen Preislagen Paul Schulz Jetzt Kaiserstraße 52 Nähe Marktplatz, Ruf 6744 Das altbekannte Fachgeschäft für Teppiche und Gardinen

Preiswerte Radio-Geräte! 1-Kreis Lorenz DM 128.- 4-Kreis Schaub DM 210.- 6-Kreis Standard-Super DM 298.- Zahlungserleichterungen Radio-Kolbe, Karlsruhe-Durlach Pfalzstraße 59, Fernruf 91032

Formvollendung ohne Zwang - ungeschliffenes Wollgarn verleiht Thalytia-Formenpflege, für jedes Alter, jeden Zustand der Figur, Fachberatung unverbindlich, Druck-schriftkostenlos. THALYSIA Alleinvertretung: Reformhaus Alpina, Karlsruhe Adlerstr. 36 Haltestelle Kriegsstr.

Für jeden Bedarf finden Sie stets das Richtige! Stoffe für Kleider, Blusen, Schürzen, Wäsche für Damen, Herren, Kinder, Babys, Badeartikel Strümpfe Damen- und Kinderstrümpfe Herrensportstrümpfe, Socken Damen- und Kinder-Fertigkleidung im Kaufhaus M. Schneyer, Durlach

Bad. Staatstheater Karlsruhe Spielplan Freitag, 17. Juni: 19.30 Uhr: Gastspiel Willy Birgel „Der Kaiser von Amerika“, Politische Komödie von B. Shaw. Samstag, 18. Juni: 19.30 Uhr: Erstaufführung „Michael Kohlhaas“, Schauspiel von Arnolt Bronnen. Sonntag, 19. Juni: 19.30 Uhr: Sondervorstellung bei kleinen Preisen (DM —50 bis DM 3.—) zum letzten Male „Ball im Savoy“, Operette von Abraham. Montag, 20. Juni: 19.30 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Karlsruher Kunstgemeinde: „Lohengrin“, romant. Oper von Richard Wagner. Dienstag, 21. Juni: 19.30 Uhr: Für den Kulturbund Abt. Volksbühne, 1. Reihe: „Aida“, Oper von Verdi. Mittwoch, 22. Juni: 14.30 Uhr: Vorstellung für die Schüler des Landkreises Karlsruhe und freier Kartenverkauf: „Der Waffenschmied“, komische Oper von Lortzing. Preise von DM —90 bis 6.— 19.30 Uhr: Erstaufführung „Michael Kohlhaas“, Schauspiel nach der Novelle H. v. Kleists von Arnolt Bronnen. Preise von DM —90 bis 6.—

Fahrräder - Motorräder Göricke das elegante Damen- und Herren-Sportrad altbewährte Marken ERSATZTEILE - REPARATUREN FRITZ DIETZ, KNIELINGEN Saarlandstraße 103

KÜCHEN! Natur und Elfenbein in allen Preislagen im Küchenspezialhaus A. FÜRNISS Kaiserstraße 21

Es lohnt sich! Eine Fahrt nach Knielingen, Rheinbrückenstraße 16 1 Minute von der Endstation Linie 1 entfernt. Sie finden dort das STEG-Waren-Verkaufsgeschäft eine Fundgrube billigster Waren aller Art. Besuchen Sie uns, Sie werden überrascht sein! Walter Nopper, Textilwarenhandlung Weder verwandt noch bekannt mit Atombomben-Nopper

Plisse Sonnen- und Stehfalten Legfalten und Rüschenplisse in bekannt guter Ausführung bei L. Plüss Karlsruhe 21

Spezialwerkstätte für Büromaschinen aller Art Eugen Ulmer KARLSRUHE - DURLACH Weingartnerstr. 1, Tel. 91936

Sommerschuhe (Wollfilz) 9,40 Strohhüte 3,50 Garten- und Strandhüte 2,50 Sommer-Mützen 2,25 Herren-Anzüge ab 65,- Einzel-Hosen 25,- Blau Arbeitanzüge 15,95 Herren-Netzjacks 3,80 Herren-Schleppier 2,90 Herren-Socken 3,60 Damen-Garnturen 6,75 Mädchen-Hemden 1,75 Mädchen-Schleppier 2,30 Knaben-Hemden 2,60 Knaben-Schleppier 2,30 Kinder-Kniestrümpfe 2,35 Kinder-Socken 1,80 Damen-Socken 3,15

HUTE reinigt, färbt, formt in eleganter Ausführung gut und preiswert. H. BAIER Inh. J. Rooswell Morgenstraße 17

Honig Groh Leopoldstraße 20 Jubiläumspreis Pfund DM 4,30

Anzeigen-Annahme in Karlsruhe auch die billigen Kleinanzeigen (Kauf - Verkauf - Tausch - Stellengesuche und -Angebote) für das VOLKSECHO Eugen Burkhardt, Schumannstraße 10, Tel. 2666

Matratzen Polstermöbel trotz billigsten Preisen in bester Ausführung Huber, Karlsruhe Ecke Kapellen- und Waldhornstraße

Wilh. Schwender Fachgeschäft für Uhren Schmuck Bestecke Optik DURLACH, Pfalzstr. 6 gegründet 1872

Olympia-Reisemaschinen Büro-Schreibmaschinen Vervielfältigungsapparate Büromöbel, Bürobedarf sofort lieferbar! Orbis-Büromaschinenwerke G.m.b.H. Filiale Karlsruhe Baden Kaiserstraße 117 - Tel. 8'27

Schuhhaus - Groß-Schuhmacherei - MaBarbe t RIMA Bekannt für Sandalen v. DM 7,45 an Turn- und Arbeitsschuhe Alle Reparaturen schnell u. billig Inh. S. ROMBACH Zähringerstraße 82 - 84 beim Marktplatz - Ruf 420 Täglich durchgehend geöffnet

Farben und Lacke farbiges Carbolineum Anstreichbedarf jeder Art FARBEN-LUIPOLD Karlsruhe · Körnerstraße 38

FUTTERMITTEL WÖHNER-HASENPUTTER, KLEI, LÖSEMEL, FUTTERHAUS, u. a. m. liefert preiswert das Fachgeschäft LANDW. VERKAUFSTELLE K. WOLF u. CO. KARLSRUHE - WERDERPLATZ 28

Werner's Auto-Verleih und -Vermietung (an Selbstfahrer) von DM 20.- an Schützenstraße 59, Tel. 576

Stoffe Damenstoffe, Herrenstoffe Seidenstoffe, Baumwollwaren empfiehlt in großer Auswahl Wilhelm Braunagel jetzt Herrenstr. 23, Eingang um die Ecke

Kissel-Kaffee Groß-Rösterei Kissel-Kaffee täglich frisch geröstet! Annahme von Lohrrostungen Kaiserstr. 150 - A. tolnischri Akademiestr. 51

NATIONALTHEATER MANNHEIM

Spielplan vom 18. Juni bis 27. Juni 1949

Sonntag, 18. Juni, freier Verkauf, zu ermäßigten Preisen, 0,50 bis 4,- DM: „Der Hauptmann von Köpenick“, ein deutsches Märchen von Carl Zuckmayer. Anfang 19.30 Uhr, Ende etwa 22.00 Uhr.

Film-PROGRAMM DER WOCHE (FREITAG - DONNERSTAG)

ALSTER LICHTSPIELE 0 3 6 TEL 44647

Greer Garson und Gregory Peck in „Die Entscheidung“

Capitol AM MESSPLATZ TEL 51186

Das große musikalische Lustspiel Wiener Melodien

PALAST BREITESTRASSE 11.6

Wir verlängern bis Donnerstag Bing Crosby, Bob Hope Der Weg nach Marokko

Lichtspielhaus Müller Mannheim - Mittelstraße 41

Die schöne Tappete. Die schönste Tappete. Die schönste Tappete.

21. Juni Dienstag 19.30 Ufa-Palast, N 7 NORDWESTDEUTSCHER RUNDFUNK Sinfonie-Orchester

Wein geholt. Der Liter für DM 2.60 kein Faßwein Originalabfüllung vom Weingut in Literflaschen

CAFÉ WELLER Dalbergstraße 3 - am Luisenring - (Jungbusch)

Radio-Apparate und Elektro-Herde auf Teilzahlung Anzahlung 20% der Rest in 5 und 10 Monatsraten

ERÖFFNUNG unserer Verkaufsstelle Schwetzingen Straße 29 am Tattersall (früher Anker)

MÖBEL MÖBEL VOLK Qu 5, 17 und Schwetzingen Str. 29

Export-Import-Wolle Strumpfwolle reißfeste Qualität, grau 195 Strumpfwolle weiche Socken-Qualität, beige 275 Handarbeitswolle beste Importware, in Farben: marine, silber-grau, weiß, erika, moosgrün, rost, kornblau 295 Handarbeitswolle feinste Exportware, in Farben: giftgrün, rot, gelb und kornblau 375

Wäscherie-Färberei A. Reinhold Ww. Heidelberg, Bergheimer Str. 127 Tel. 3788

Ein Sonder-Angebot! Küchen-Büfett, 180 cm in Kirsch- u. Nußlack 175,-

in 10 Minuten ...jetzt die köstliche Erdbeer-Marmelade mit Opekta

„Aus Dankbarkeit und Überzeugung“ muß ich Klosterfrau-Aktiv-Puder aufrichtig loben: Dank ihm hat unser kleiner René immer eine glatte u. gesunde Haut.

Ausstellung „Alles fürs Kind“ 10. bis 26. Juni Mannheim - Rosengarten - Wandelhalle

Trachten-Hosen Leder-Hosen in all. Größ. sehr günstig von DM 24,80 bis 59,-

Eheleute Keine Frauensorgen mehr d. u. Welta - Dauer - Mutterschutz.

TRINKT EICHBAUM BIER

Ölfarben in allen Tönen Fußbodenlacke Bodenwachs u. Beizen

WEINHEIM Gute Lederwaren merke Dir Bauer ist bekannt dafür

Neu eingeführt! Für die Dame: Damen-Unterröcke in Makko und Seide

Die gute Einkaufsstätte für Textilwaren und Bekleidung ist immer

Ihre Bettröste repariert, verstärkt u. bespannt neu HCH. HEITMANN

Wieder etwas ganz Besonderes! ca. 3000 PAKETE TIEFGEKÜHLTE TISCHGERICHTE

Perfekte Stenotypistin tüchtig, gewandt, an selbständ. Arbeiten gewöhnt.

Achtung! Rundfunktechnische Spezialwerkstätte

Ein Augenglas zur rechten Zeit erhöht die Lebensfreudigkeit

MÖBELHAUS Busenhöfer MANNHEIM - AM TATTERSALL